47. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf. „Freiheit und Brot!“ München, Samstag, 23. Mai 192

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 301

Nationalsozialistische Abrechnung mit dem Sicherheitspakt!

Was er bedeutet! / Hochfinanzielle und schwerindustrielle Hintergründe der Preisgabe Elsaß-Lothringens? / Die Angst vor dem 15. August

Die Stimme der Frontsoldaten

Infolge plötzlicher schwerer Erkrankung konnte unser Abg. Gregor Strasser seine Abrechnungsrede zum Etat des Auswärtigen im Reichstage nicht halten. Wir bringen trotzdem einen Auszug aus seinen leider nicht gehaltenen Ausführungen:

*

Wie ein Alpdruck liegt es seit Wochen auf der Brust des nationalen Deutschland, wie ein Alpdruck liegt es seit Wochen auf dem Denken und Wollen der nationalen Jugend, wie ein Alpdruck liegt es seit Wochen auf der nationalen Zukunft Deutschlands — seit jenem Tage, an dem über die ausländischen Hauptstädte eine merkwürdige Meldung von einem deutschen Angebot an die Feindmächte kam. Nicht nur, daß alle Erinnerungen an deutsche Angebote wieder auftauchten, an alle jene schwächlichen und schmachvollen Handlungen der deutschen Außenpolitik seit jenem fluchwürdigen Verrat des 9. November 1918, all die Erinnerungen auftauchten an die trotz der verdorrten Hand unterschriebenen Bedingungen des Versailler Schandvertrages, an die Auslieferung von Oberschlesien, an die Duldung des Raubes des Memellandes, an jene ganze Kette von Demütigungen und Nachgiebigkeiten, die mit den Namen Spaa, London und Genua für das deutsche Volk verknüpft sind, an jenes zweite Versailles dann, das Deutschland durch den Abbruch des Ruhrwiderstandes unterschrieb, und zuletzt an das dritte Versailles, das der Dawesplan uns in London und an jenem unglückseligen 29. August 1924 in diesem Hause bereitete. An all das denkt das nationale Gewissen des jungen Deutschland, und bleischwer lastete die Sorge, was dieses neue deutsche Angebot bedeutet.

Was es bedeutet? Nie war eine Sorge grauenvoller gerechtfertigt worden als hier! Alles was man über den Inhalt des deutschen Angebots, des sogenannten Sicherheitspaktes, bisher erfuhr, alles, was der Herr Außenminister dazu sagte, alles, was die bisherige Aussprache darüber ans Licht brachte, zeigt, daß hier das letzte Glied der Kette geschmiedet wird, das die Fessel des deutschen Riesen unauflösbar machen soll, zeigt, daß die letzten Widerstandskräfte an der Wurzel getroffen werden sollen und die nationale Zukunft geopfert wird um ein Butterbrot!

Was Stresemanns Angebot bedeutet

Dieses deutsche Angebot, der sogenannte Sicherheitspakt, sieht vor, daß Deutschland Frankreich, England, Belgien, Italien freiwillig und ausdrücklich die West-, Nord- und Südgrenze nach dem Versailler Frieden garantiert, d. h. den territorialen status quo des Friedensvertrages anerkennt — nicht dagegen für die Ostgrenze — und dafür Erleichterungen in der Militärkontrolle, die übrigens nach dem Vertrage selbst längst ungesetzlich ist, erhält, sowie wohl noch die eine oder andere wirtschaftliche Versprechung und schließlich — darauf scheint Herr Stresemann beosnders stolz zu sein — ein freundliches englisches Händeschütteln, daß man dem Problem der deutschen Ostgrenze nicht ohne Verständnis gegenüberstehe:

Man muß sich klar machen, was das heißt: Anerkennung des territorialen status quo nach dem Friedensvertrage, d. h. erste und freiwillige und andauernde Anerkennung des Verlustes von Elsaß-Lothringen, d. h. erste und freiwillige und dauernde Anerkennung des Raubes von Eupen und Malmedy, d. h. erste und freiwillige Anerkennung der Vergewaltigung des deutschen Saarlandes, d. h. freiwillige und dauernde Anerkennung der Abtrennung Nord-Schleswigs, d. h. freiwillige Anerkennung der Artikel 42 und 43 des Friedensvertrages, worin Deutschland sich verpflichtet, auf die Militärhoheit im besetzten Gebiet ein für allemal zu verzichten, d. h. erste und freiwillige und dauernde Anerkennung all der Ungeheuerlichkeiten des Friedensvertrages, d. h. erster und freiwilliger und dauernder Verzicht auf nationale Politik, auf deutsche Zukunft.

Im Mark wird der nationale Gedanke getroffen, im Keim werden alle Willensströmungen der nationalen Befreiung vernichtet durch die nachträgliche freiwillige Anerkennung jener gewalttätig erzwungenen Unterschrift in Versailles; denn es ist ein anderes, ob eine Unterschrift erpreßt — und wieder ein anderes, ob sie in Kenntnis der Folgen freiwillig gegeben wird — es ist ein anderes nicht nur in der rechtlichen und moralischen Bindung, sondern ein anderes insbesondere in der Wirkung auf Geist und Seele des eigenen Volkes. Und deshalb beschwöre ich von dieser Stelle aus Regierung und Parlament, beschwöre das ganze nationale Deutschland, beschwöre die Kämpfer des Weltkrieges, beschwöre die deutsche Jugend, Halt zu machen einen Augenblick nur in dem Gewerkel des alltäglichen Lebens und zu fühlen, daß eine Schicksalsstunde des deutschen Volkes anhebt, die um Jahrzehnte, die vielleicht um unsere Zukunft entscheidet.

Den Herrn Reichsaußenminister, die deutsche Regierung aber frage ich vor dem Forum des nationalen Gewissens: Was ist der Preis, der uns bezahlt wird für die gewaltige Gabe, die wir darbringen? Ist es die Wiederherstellung der deutschen Ostgrenze, die Wiedergewinnung Posens, Danzigs und Memels, was wir dafür erhalten? Ach, nichts von alledem!! Der englische Außenminister Chamberlain hat in seiner bereits vorher erwähnten Rede im Unterhaus ausdrücklich erklärt, daß das deutsche Angebot ohne jeden Vorbehalt gemacht worden ist und daß insbesondere die Revision der deutschen Ostgrenze kein Bestandteil des Sicherheitspaktes sei. O ja, er fand ein paar Redewendungen, die man so auslegen kann, als ob er für den Standpunkt, daß die deutsche Ostgrenze dringend revisionsbedürftig sei, ein gewisses Verständnis habe — aber Herr Stresemann darf solches Verständnis ja nicht auf die Wirkung seiner Persönlichkeit schieben, sondern er möge an die englischen Interessen in der Ostsee denken, in Danzig, in den Randstaaten, und ihm wird der wahre Grund des englischen Verständnisses klar sein! Wer aber immer noch mit Augurenlächeln versichert, daß wir an der Ostgrenze für unser Zugeständnis im Westen völlig entschädigt werden würden, dem sei Frankreichs Stellungnahme gesagt, die der „Matin“ kurz und bündig auf die Formel bringt: „Es ist notwendig, zu erklären, daß ein Schiedsgericht über die vom Vertrag festgelegten Grenzen nicht angerufen werden kann.“

Also nicht einmal die Anrufung eines Schiedsgerichtes soll Deutschland zugestanden werden, und wer ist unter allen Deutschen, wer ist selbst in diesem Hause, das dem Herrn Reichsaußenminister Beifall zollte, der Meinung, daß wir auf anderem Wege eine Revision unserer Ostgrenze gegen Polen erreichen werden?!

Jüdische und Schwerindustrielle Hintergründe?

Was also kann den Herrn Reichsaußenminister, was kann die deutsche Regierung bewegen, dennoch diesen Vorschlag des Sicherheitspaktes zu machen? Ich will mir nicht die trotz interessanter und oft mit zwingender Logik vorgetragenen Beweisgründe von mir nicht geteilter Auffassung des republikanischen Politikers Dr. Huch zu eigen machen, der in seiner Schrift „Deutschland, Stresemann und das Elsaß“ behauptet, daß die dynastischen Pläne des Herrn Stresemann die Ursache seien, dergestalt, daß der Verzicht Deutschlands auf aktive Befreiungspolitik der Kaufpreis für die Wiedereinführung der Hohenzollern-Monarchie sei. Ich wiederhole, daß ich dies für unmöglich halte, denn kein Hohenzoller würde daran denken, sich die Krone von der Gnade Frankreichs wieder aufs Haupt zu setzen und dann würde vor allem kein Monarchist in Deutschland eine derart schmachvolle Wiedergeburt der Monarchie mitmachen, weil das nationale Empfinden stärker ist als das monarchische.

Dagegen scheint ein anderer Gedankengang die Hintergründe dieses deutschen Angebots aufzuholen, jene Hintergründe, die rein wirtschaftlicher, kapitalistischer Natur sind. Hinter dem Sicherheitsvorschlag stehen die Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie, die sich zurzeit um einen deutsch-französischen Wirtschaftsblock bemüht und glaubt, für wirtschaftliche Ziele das Opfer von Elsaß-Lothringen, das Opfer der nationalen Ehre bringen zu können. In der Frage einer nationalen Wochenschrift: „Verschwestern sich die Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie mit jenen der Exportindustrie überhaupt, jener Arbeitsfrieden wünschenden Exportwirtschaft, als deren Vertrauensmann Stresemann sich fühlt?“ — in dieser Frage scheint in der Tat der Ausgangspunkt für diesen verhängnisvollen Schritt der deutschen Außenpolitik zu liegen. **Geboren aus merkantilem Denken, groß geworden in der Luft der jüdisch-amerikanischen Börsengeschäfte zur Ausbeutung der durch den Krieg geschwächten Volkswirtschaften, insbesondere der Volkswirtschaft des bisherigen Mitteleuropa, stellt das deutsche Sicherheitsangebot die endgültige Unterwerfung des nationalen, politischen Willens unter das wirtschaftliche, finanzielle Diktat des angelsächsischen, insbesondere des amerikanischen Kapitals dar. Die Ausbeutewirtschaft der Geldmächte England und Amerika benötigt ein pazifiertes Europa, dieses pazifierte Europa ist nur dann gewährleistet, wenn Deutschland dazu bewogen werden kann, die natürlichen Rachegefühle gegen Frankreich, gezeugt aus den Martern des Versailler Vertrages, abzuschwören und mit der politisch-militärischen Herrschaft Frankreichs über Europa, die für die angelsächsischen Mächte die eines Pozisten von Europa ist und als solche — allerdings auch nur als solche — geduldet wird, sich abfindet, und unter Aufgabe alles nationalen, politischen Willens sich einreiht in das Riesenausbeutegeschäft der Weltfinanz.**

Wir wissen nur zu gut, daß solche Pläne ein willkommenes Echo finden in weiten Kreisen unserer Wirtschaft, gerade in jenen Kreisen, denen die Regierung, denen insbesondere Herr Reichsaußenminister — und das nicht erst seit dem ungeheuerlichen Geschenk der Ruhrkredite — nahesteht; wir wissen, daß das jüdische Bank- und Börsenkapital diese Pläne aufs eifrigste fördert, weil es bei seiner internationalen Verzweigung mit Sicherheit weiß, daß es bei dem Geschäft mitbeteiligt wird; wir wissen, daß weite Kreise der deutschen Industrie, besonders auch der Schwerindustrie, längst den Zusammenhang mit dem nationalen Boden verloren haben und der Anziehungskraft des kapitalistischen Systems folgend, mit internationalen Gewinnmöglichkeiten rechnen, ohne Rücksicht auf ihre nationale Verbundenheit, auf ihre nationale Aufgabe.

Der Sicherheitspakt soll vollenden, was der Dawesplan eingeleitet hat: die wirtschaftliche Versklavung Deutschlands und der deutschen Arbeitnehmerschaft unter das jüdisch-internationale Kapital.

Dieses primäre Interesse der Weltfinanz nach Ruhe in Europa — ganz gleich wie diese Ruhe zustande kommt — um das Ausbeutegeschäft nicht zu stören und die bereits wieder in Mitteleuropa investierten hunderte von Dollarmillionen nicht zu gefährden, ist auch der Grund, warum Amerika den Sicherheitspakt so begeistert begrüßt hat, und alles tut, um ihm als einer notwendigen Stützung des Dawesplanes zur Aufnahme zu verhelfen.

Für uns Nationalsozialisten ist das nur ein Grund mehr, diesen Pakt mit aller Energie zu bekämpfen, denn wir wehren uns bis zum letzten Blutstropfen dagegen, daß unser deutsches Volk Arbeitssklave für das internationale Kapital wird.

Von diesen ureigentlich treibenden Kräften, die zum Angebot des Sicherheitspaktes geführt haben, hat Herr Stresemann in allzu vornehmer Zurückhaltung geschwiegen. Dagegen haben seine Ausführungen und insbesondere die der Diskussion hingewiesen auf die Notwendigkeit der Ruhrbefreiung sowie der Räumung Kölns, und so den Eindruck erweckt, als ob hier ein Zusammenhang bestünde mit der Annahme des Sicherheitspaktes. **Mit Verlaub: Seit wann ist es üblich, einem Betrüger, der bei einem Tauschgeschäft zwar die Ware genommen hat, jedoch die Herausgabe der Gegengabe verweigert, noch eine zweite und dritte Gabe anzubieten, um die längst bezahlte Tauschware zu erhalten?**

War es nicht Herr Stresemann, waren es nicht die Erfüllungspolitiker aller Schattierungen, die da bei den Beratungen über die Dawesgesetze immer mit der Befreiung des Ruhrgebietes operiert hatten und auch auf die im Januar zu erfolgende Räumung Kölns hinwiesen als Hauptargumente, die für die Dawesgesetze sprächen? War es nicht der damalige Reichskanzler Marx und der heutige Reichsaußenminister Stresemann samt der ganzen Erfüllungspresse, die immer das Wort von der Befreiung der deutschen Brüder an Ruhr und Rhein gegen Lösegeld sprachen und damit gerade auf nationale Elemente Eindruck machten, so daß dieselben dann in unseliger Verblendung am 29. August mit ja stimmten?! Das war damals Betrug, Ihr Herren Erfüllungspolitiker! Das war damals Betrug, Herr Reichsaußenminister Stresemann, und das ist heute wiederum Betrug!! Es gehörte die ganze Verlogenheit unseres politischen Lebens dazu, es gehörte die durch Jahre der Verlogenheit dick gewordene Haut neudeutscher Staatsmänner dazu, daß damals, als trotz der Annahme der Dawesgesetze die Ruhr nicht geräumt wurde, als trotz der sogar im Friedensvertrag — also unabhängig von den Londoner Zusagen — vereinbarten, dann doch nicht erfolgten Räumung Kölns die Parteien der Erfüllungspolitik, einschließlich Regierung, und an ihrer Spitze Herr Reichsaußenminister Stresemann, nicht vor das deutsche Volk hingetreten sind mit den Worten: Wir haben uns getäuscht, getäuscht menschlich und getäuscht politisch; unsere Politik hat grauenvollen Schiffbruch gelitten — und wenn wir selbst uns den guten Glauben zusprechen, so wissen wir doch, daß wir unfähig sind, deine Geschicke weiter zu lenken! — Kein Wort davon.

Der 15. August!

Und heute?! Mit bleicher Angst starren die Erfüllungspolitiker, starrt der Herr Reichsaußenminister auf den 15. August als dem versprochenen, unwiderruflich letzten Termin zur Räumung der Ruhr, zur Räumung der Kölner Zone; der 15. August war das letzte Tau, an dem die Erfüllungspolitik im Schrecken des 15. Januar sich noch einmal vor dem Fall in den Abgrund rettete, der 15. August ist der letzte Termin, den Herr Stresemann für sein Verbleiben an der Spitze des Auswärtigen Amtes hat, wozu bei einem Versagen auch sein „Zaubermund“ dann nicht mehr ausreichte — da galt es natürlich alles, alles aufzubieten, um diesen Tag nicht zu einem Tag der Abrechnung eines durch Jahre hin belogenen Volkes werden zu lassen. Und schleunigst wurde nach London der Sicherheitsvorschlag gemacht, um das englisch-amerikanische Kapital für die längst fällige Ruhrräumung zu interessieren, wurde deutsche Zukunft und deutsche Ehre angeboten, angeboten und verschachert, um doch ja, nachdem wir damals um den Preis des Dawesplanes betrogen wurden, nun den Kaufpreis auf Grund neuer ungeheuerlicher Geschenke doch endlich ausgeliefert zu erhalten. — Ich halte es fest von dieser Stelle aus: Wenn am 15. August das Ruhrgebiet und die Kölner Zone nicht geräumt sind, dann ist die ungeheuerliche Lüge, der ungeheuerliche Betrug am deutschen Volk enthüllt, den ich heute der Erfüllungspolitik und der deutschen Außenpolitik, an ihrer Spitze dem Herrn Reichsaußenminister Stresemann, vorwerfe, ein Betrug, der mit dem Angebot des Sicherheitspaktes und dem Beitritt zum Völkerbund an dem deutschen Volke verübt wird. Ein Betrug am deutschen Volk, an seiner Ehre und an seiner Zukunft!

Vielleicht, daß das Wort von der nationalen Ehre im Ohr unserer wirtschaftlich eingestellten neudeutschen Politiker nicht jenen zwingenden Klang hat, der aus dem Rauschen des Blutes kommt und aus der Leidenschaftlichkeit des Empfindens! Aber eine Nation ist eine Bildung des Blutes und der Geschichte und der Lebensnerv einer Nation wird im innersten Mark getroffen, wenn ihre Ehre verletzt wird! Diese Ehre wird nicht verletzt durch äußere Feinde. Nie kann von außen her eines Menschen, einer Nation Ehre verletzt werden durch Handlungen, durch Unterdrückung, durch Gemeinheiten, Verfolgung oder Tod. Das ist Schicksal, das von Gott kommt! Aber wie man dieses Schicksal erträgt, wie man die Ehre bewahrt — bewahrt oder verliert — das ist in der Hand des einzelnen Menschen, das ist in der Hand der Nation selbst!! Die Abtrennung Elsaß-Lothringens, der Raub von Eupen und Malmedy und Nordschleswig, die räuberische Erpressung des Saargebietes, die Unterdrückung des besetzten Rheinlandes — das ist das Werk, das fluchwürdige Werk unserer Feinde, des Schicksals! Dies nach den unsagbaren Heldentaten, nach den ungeheuerlichen Opfern eines vierjährigen Widerstandes erdulden zu müssen, macht uns nicht ehrlos! Aber ehrlos macht uns der freiwillige Verrat an unseren Volksgenossen in all diesen Gebieten, ehrlos macht uns der Verrat an unserer gesamtvölkischen Aufgabe durch Preisgabe der Grenzlanddeutschen, ehrlos macht uns der Verrat an den Toten!!

Vielleicht muß man Frontsoldat gewesen sein, und das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen und nicht am weiß-schwarzen Bande, wie Herr Stresemann, tragen, um diesen Verrat in seiner ganzen Fürchterlichkeit zu empfinden! Die Brüder in den geraubten Gebieten empfinden ihn, wie wir Frontsoldaten, und nie ward dies deutlicher ausgesprochen als in den leidenschaft-durchbebten Worten des Saardeutschen Volksbundes in seinem offenen Brief an den Reichsaußenminister vom 31. März 1925, worin der erste Vorsitzende die Empörung in die Worte faßt: „Wir können nicht glauben, daß es eine deutsche Regierung geben kann, die den erneuten Raub uralten deutschen Landes feierlich sanktionieren und sich jedes Rechtsanspruchs auf dieses Land begeben will. Wir können für ein derartiges Gebahren keinen anderen Ausdruck als den scharfen Ausdruck Volksverrat, begangen in des Volkes schwerster Not, finden ... Der deutsche Westen unter französischer und belgischer Völkerbundsherrschaft fordert gebieterisch seine völkischen Rechte und die Preisgabe des allergeringsten Teiles davon ist in unseren Augen Landesverrat.“

So spricht das Blut, so spricht der Frontsoldat, so spricht der Kämpfer im besetzten oder geraubten Gebiet. So aber könnt ihr nicht sprechen, ihr Parteien der Erfüllungspolitik, weil ihr verdammt seid aus eurer alten Taten Früchte immer wieder ja zu sagen zu jeder neuen Erpressung, zu jeder neuen Demütigung, um eure Politik nicht in den Augen eurer Anhänger als Lüge, als grauenvolle Irreführung entlarven zu müssen. Das nationale Gefühl, das wir aufrufen, muß die soziale Tat der Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft wecken! Dann, nur dann wird unser Volk stark genug sein, die Opfer des nationalen Befreiungskampfes auf sich zu nehmen.

Unser nationalsozialistischer Freiheitskampf

Wir Nationalsozialisten haben erkannt, daß eine schicksalhafte und kausale Verbundenheit besteht zwischen der nationalen Freiheit unseres Volkes und der wirtschaftlichen Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft. Wir haben erkannt, daß jenes Wirtschaftssystem des Kapitalismus mit seiner Ausbeute des wirtschaftlich Schwachen, mit seinem Diebstahl an der Arbeitskraft des Arbeitnehmers, mit seiner unsittlichen Wertung des Menschen nach Besitz und Geld, statt nach Adel und Leistung, ersetzt werden muß durch eine neue, gerechte, kollektivistische Wirtschaftsordnung, durch einen deutschen Sozialismus! Jene sozialistische Grundidee, die jüdisch verfälscht, materialistisch verflacht und demagogisch verzerrt in den Millionen der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitnehmer lebt, jene urgermanische Idee des gemeinschaftlichen Besitzes des gesamten Stammes, der ganzen Nation an den Produktionsmitteln, am Boden, wobei der bewirtschaftende einzelne nur Lebensträger ist, Lebensträger im Auftrage der Gesamtheit — diese Idee ist der Felsen, auf dem unser Wollen zur Neugestaltung der Wirtschaft ruht. Sie, die so tief im Herzen des einzelnen verankert ist, daß selbst der kapitalistisch eingestellte Mensch im tiefsten Innern sie bejaht — sie ist die gestaltende Kraft unserer nationalsozialistischen Wirtschafts-, Gesellschafts- und Staatsidee: Anknüpfend an Geist und Inhalt des kollektivistischen Wirtschafts- und Ständesystems der mittelalterlichen Gilden und Zünfte unter Benützung der neuzeitlichen Formen — anknüpfend an die urgermanische Vorstellung des Erblehens als jener Form des Grundeigentums, bei der persönlicher Egoismus, der als einer der Hauptfaktoren alles wirtschaftlichen Lebens nicht verkannt werden darf, glücklich sich vermählt mit der Wahrung der Interessen der Allgemeinheit, der Nation — umprägend den Geist unserer Rechtspflege aus der römischen Vorstellungswelt in die unterbrochene Kette germanischen Rechtsempfindens — das ist unser Wollen, das ist unser nationaler, unser deutscher Sozialismus!

Wir haben nichts gemein mit jenen Elementen, die, innerlich verkalkt und erstarrt, versuchen, längst blutleer gewordenen Schemen noch einmal künstlich Leben zu verleihen und eine zertrümmerte Welt hohlen Scheins, wie das wilhelminische Deutschland sie darstellte, wieder erstehen zu lassen. Das Deutschland des 31 Juli 1914 ist tot und soll tot bleiben — aber was in jenen Augusttagen so machtvoll unter der verkalkten Oberfläche durchkam, all das, was dann in den Monaten und Jahren unserer tiefsten Schmach zäh, aber sicher an Boden gewann: dieses bewußte Nationalgefühl einer völkischen Zusammengehörigkeit und eines neuen sozialen Lebensgefühls — das ist es, was wir pflegen und stärken, das ist der Sinn unserer Aufgabe und der Inhalt unseres Wollens und Tuns! Und gerade dieses unser soziales Wollen, die von uns als Vorbedingung der nationalen Befreiung erkannte soziale Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft zeigt uns den vorgeschlagenen Pakt als den Totengräber jeder Lösung des sozialen Problems. Die deutsche Industrie, die deutsche Volkswirtschaft in den Händen des internationalen Finanzkapitals, das ist das Ende jeder Möglichkeit der sozialen Befreiung, das ist das Ende aller Träume eines sozialistischen Deutschlands, das ist das Grab jeder Sehnsucht, jeder Hoffnung der deutschen Arbeitnehmerschaft! Dies nicht zu erkennen, ist der deutschen Arbeiterschaft tiefe, tiefste Tragik — dies nicht zu sagen und darnach zu handeln, ist der marxistischen Sozialdemokratie große, riesengroße Schuld!

In unseren Reihen, in den Reihen der nationalen Opposition, marschiert das neue, marschiert das junge Deutschland! Und dieses junge Deutschland mißtraut Herrn Stresemann, auch wenn dieses Mißtrauen in diesem Saale des — leider nicht nach jeder Richtung hin ehrwürdigen — Alten nur das Echo von uns vier Nationalsozialisten finden sollte; dieses junge Deutschland schreibt unter das Protokoll des Sicherheitspaktes, selbst wenn ein verhängnisvoller Zufall dies Dokument mit dem teuren Namen Hindenburg unterzeichnen würde, die Worte des großen Mommsen aus seiner römischen Geschichte (Band I): „Alle Abtretungsverträge sind nur Anerkenntnisse einer äußersten Notwendigkeit, nicht sittliche Verpflichtungen!“

Dieses junge Deutschland verzichtet nie und nimmer auf Elsaß-Lothringen, auf Eupen und Malmedy, auf die Saar und auf seine Kolonien; verzichtet auf Nordschleswig so wenig wie auf Memel und Danzig, wie auf Westpreußen und Oberschlesien! Dieses junge Deutschland kennt seine großdeutsche Aufgabe und speist die Brüder in Österreich und Sudetendeutschland nicht mit billigen Worten ab. Dieses junge Deutschland kennt neben diesen nationalen Aufgaben aber auch das sittliche Ziel der Lösung des sozialen Problems, nicht durch almosenhafte Sozialpolitik, nicht durch bagatellenhafte, jedes Rechts- und Anstandsgefühl beleidigende Aufwertung, sondern durch Änderung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in ein sozialistisches, durch Ersatz der individualistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsform durch eine sozial-kollektivistische, aber gehalten nicht durch seelenlose jüdisch-materialistische Auffassung, sondern getragen von dem gläubigen, opferfähigen und opferbereiten urdeutschen Gemeinschaftsgefühl, Gemeinschaftswillen und Gemeinschaftssinn. Diesem jungen völkisch-nationalen, deutschsozialen Großdeutschland gilt all unsere Arbeit, diesem jungen völkisch-nationalen, deutschsozialen Großdeutschland gehört die Zukunft!

Hitler staatenlos ...

Dank dem freundschaftlichen Übereinkommen gewisser politischer Führer hatte die österreichische Regierung Hitler bekanntlich eine Einreiseerlaubnis nach Österreich verweigert. Auf Hitlers Ersuchen ist dieser nunmehr aus dem österreichischen Staatsverbande entlassen worden, somit ist Hitler heute — staatenlos.

Roßbach stellt sich!

Wie wir erfahren, soll Oberleutnant Roßbach die Absicht haben, sich dem Gericht in Sachen seiner Betätigung am 8./9. November 1923 zu stellen.

Die neue Verhandlung wird dann vor dem Staatsgerichtshof zu Leipzig stattfinden. Wir hoffen, daß dieser Gerichtshof unparteiischer sein wird als das ehemalige bayerische Volksgericht, und nicht nur der einen, sondern auch der anderen Seite den Wahrheitsbeweis zulassen wird.

Warum Hitler nicht reden darf

Königbauer und Schäffer lassen die Katze aus dem Sack

Das Nürnberger Wochenblatt „Der Stürmer“, als dessen Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Julius Streicher zeichnet, bringt in seiner letzten Ausgabe unter obigem Titel nachfolgenden Artikel:

Aus Zwiesel wird uns geschrieben:

„Am Sonntag, 8. März, hatten sich die Stadträte von Zwiesel zu einer Bezirkstagung in Eisenstein an der bayerisch-böhmischen Grenze eingefunden. Anwesend waren u. a. der Oberregierungsrat des Bezirksamtes Regen und — auch Herr Landtagspräsident Königbauer. Bei einem „gemütlichen“ Beisammensein und nachdem ziemlich viel Pilsener Bier durch den Mund in den Magen befördert worden war, kam bei diesen echten Volksparteilern auch die Rede auf Adolf Hitler.

Nun geschah dem Landtagspräsidenten — wahrscheinlich in gehobener Bierstimmung! das Malheur, daß er bereits schon am 8. März 1925 vormittags wußte, daß die für den 10. März geplant gewesenen fünf Hitlerversammlungen verboten werden!

Er äußerte sich nämlich verschiedenen Herren gegenüber — auch ein schwarzbefrackter Geistlicher war dabei —, daß die Versammlungen verboten werden, weil Hitler sonst zu agressiv werden könnte!!!

Herr Fritz Schäffer ließ die Katze noch mehr aus dem Sack. Er sagte: Hitler darf auf das Verbot nichts erwidern. Wir (das heißt: Bayerische Volkspartei) lassen uns die gewonnene Macht nicht aus der Hand nehmen, denn wir san da!

(Allgemeines, niederträchtiges Schmunzeln auf bierheißen und fettschimmernden Antlitzen!)“

Diese Mitteilungen aus Zwiesel bestätigen in recht anschaulicher Weise, was wir immer schon sagten: Nicht der Staat kommt durch Hitler in Gefahr, sondern die „Bayerische Volkspartei“. Man begründet das Verbot der Hitlerreden mit der Sorge für den Staat und die „Bayerische Volkspartei“ meint man. Die Rede, mit welcher Minister Stützel die Interpellation der Nationalsozialisten im Landtag beantwortete, bekommt durch die Auslassungen seiner Genossen Königbauer und Schäffer ein ganz besonderes Gesicht.

Weitere Knechtung Deutschlands

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Westminster-Gazette“ berichtet, wird die Antwortnote der Alliierten in der Abrüstungsfrage in der nächsten Woche dem deutschen Botschafter in Paris ausgehändigt werden. Die Note werde folgende Forderungen aufstellen: 1. Umbildung des deutschen Generalstabes. 2. Vollständige Umstellung der deutschen Munitionsfabriken. 3. Freiwillige für die Reichswehr dürfen nicht mehr eingestellt werden. 4. Die Zentralisierung der Schutzpolizei, die nicht mehr in Baracken oder Kasernen massenweise untergebracht werden darf. 5. Die auf die Ausführung des Art. 429 des Friedensvertrages bezügliche deutsche Gesetzgebung muß wirkungsvoller gestaltet werden. — Es sei nicht zu erwarten, fügt das Blatt hinzu, daß die Forderungen der Alliierten von Deutschland vor dem für die Räumung der Ruhr festgesetzten Datum erfüllt werden könnten. Die britische Regierung habe aber keinen Grund anzunehmen, daß Frankreich seine Verpflichtung, die Ruhr zu dem vorgesehenen Termin zu räumen, nicht einhalten wolle. England hofft auch, daß die unvermeidliche Verzögerung in der Räumung Kölns Deutschland von dem Eintritt in den Völkerbund nicht abhalten werde.

Die Pariser Blätter melden aus London, daß die britische Regierung nach der Prüfung des französischen Antwort-Entwurfes auf das deutsche Sicherheitsangebot beschlossen hat, ergänzende Auskünfte aus Paris abzuwarten. Die Punkte, die nach Ansicht der britischen Regierung noch einer Aufklärung bedürfen, sind die folgenden: 1. Was ist unter einem fakultativen Schiedsspruch zu verstehen? 2. Welche Auslegung gibt die französische Regierung dem Art. 19 des Völkerbundspaktes, wonach der Völkerbundsrat ermächtigt ist, die undurchführbar gewordenen Verträge von Zeit zu Zeit zu überprüfen. (Zu beachten ist, daß der französische, nach London übermittelte Antwortentwurf keine Anspielung auf Art. 19 enthält. Red.)

Die englische Regierung wünscht die Haltung Frankreichs für den Fall einer Angliederung Österreichs an Deutschland in Erfahrung zu bringen.

Im übrigen behaupten die Blätter übereinstimmend, daß in der gestrigen Sitzung des englischen Kabinetts Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Mitgliedern, namentlich zwischen Chamberlain und Amery, hervorgetreten seien. — Der Londoner Vertreter des „Petit Parisien“ behauptet, die Auffassung des britischen Kabinetts lasse sich wie folgt umschreiben: Chamberlain sei bereit, der französischen Auffassung beizupflichten, wonach die Unterzeichnung des Garantiepaktes vom Völkerbund ausgehen müsse. In gleicher Weise stehe der englische Außenminister auf dem Standpunkt, daß der Garantiepakt eine Ergänzung zu den Artikeln 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages bezüglich Entmilitarisierung der Rheinlande darstellen müsse und zu keiner der sonstigen Bestimmungen des Vertrages in Widerspruch treten dürfe. Die britische Regierung erkläre sich außerstande, die Aufrechterhaltung der deutschen Ostgrenzen zu garantieren, oder Frankreich für den Fall zu unterstützen, daß dieses auf Grund von nach dem Versailler Vertrag eingegangenen Verpflichtungen in einen Konflikt mit Deutschland verwickelt werde.

Frankreich macht weitere Vorbehalte

Während Londoner Meldungen bereits die Übergabe der Abrüstungsnote ankündigen, und die darin enthaltenen Forderungen der Alliierten aufzählen, werden hier nach wie vor die Schwierigkeiten, die der Einigung entgegenstehen, unterstrichen.

Der „Eclair“ glaubt zu wissen, daß die Meinungsverschiedenheiten sich hauptsächlich auf die Neubildung des deutschen Generalstabes beziehen. Nach dem Versailler Vertrag dürfe überhaupt kein deutscher Generalstab bestehen. Die französische Regierung betrachtet sein Vorhandensein als einen der schwersten Verstöße gegen die Abrüstungs-

bestimmungen, um so mehr, als der Generalstab in seiner gegenwärtigen Form nach Ansicht des interalliierten Militärkomitees in Versailles eine Organisation ersten Ranges darstelle.

London und Paris faseln also lustig darauf los über das Vorhandensein eines deutschen „Generalstabes“, offensichtlich, um ihren Völkern dessen Vorhandensein vorzutäuschen. Abgesehen ist es natürlich auf das Oberkommando der Reichswehr. Soll denn dies etwa aus Rekruten oder Redakteuren des „Berl. Tageblatts“ bestehen? Alle bisherigen Meldungen lassen aber soviel erkennen, daß mit allen Mitteln versucht wird, 1. Deutschland zunächst auf den Völkerbund zu verpflichten, und 2. auch die „Unantastbarkeit“ des Ostens sicherzustellen. Stresemann hat zum letzten Punkt öffentlich erklärt, er werde darauf nicht eingehen. Es sieht also danach aus, daß auch diese Unterwerfung nichts nützen wird. Wir werden noch mehr aufgeben — freiwillig aufgeben — und nichts gewinnen.

Gegen die Freimaurer

Rom, 21. Mai. Bei der nochmaligen namentlichen Abstimmung zur Regierungsvorlage gegen geheime Gesellschaften, die wegen der Sonnabend nicht erreichten Beschlußunfähigkeit der Kammer notwendig geworden war, ergab sich die Annahme des Gesetzes. Damit ist der Kampf gegen das Freimaurertum zum ersten Mal Gesetz geworden!

Der Beschluß der Kammer, gegen die geheimen Gesellschaften vorzugehen, ist ein höchst bemerkenswertes Zeichen des Verlaufes der Geschichte des italienischen Staates, denn der nationale Einheitsstaat unter dem jetzigen Königshause wurde fast ausschließlich von der italienischen Freimaurerei gebaut im Kampfe gegen den Kirchenstaat. Freimaurer, d. h. Nationalliberale bestimmten das Schicksal Italiens alle Jahrzehnte hindurch (von Mozzini bis Sonnino), bis der Krieg eine neue Staatsanschauung forderte, um über die demokratische Zersetzung hinweg Italien aus dem drohenden Chaos zu retten. Daraus ergab sich notwendig eine neue Einstellung auch zum demokratischen Freimaurertum, die jetzt nach mehreren Jahren schwerer Kämpfe zu dem oben angeführten Beschluß geführt hat. Es ist dies ein deutliches Zeichen für den Bruch im Volksempfinden, der sich in allen Staaten augenblicklich kund tut. Es ist die offene und erste Gesetz gewordene Ablehnung des parlamentarischen Staates und der liberalen Weltanschauung. Es steht außer Zweifel, daß Mussolini sich dadurch die Feindschaft des Großorients von Paris und der Freimaurerbruderschaft von England, deren erster Wortführer augenblicklich Lloyd George ist, zugezogen hat. Lloyd George drohte nämlich schon seit Monaten mit der Forderung an Italien, seine Schulden an England zu begleichen, was in Rom ganz offen als der Versuch des Druckes der Logenkreise aufgefaßt worden war. Wie man sieht, hat sich Mussolini in diesem Falle aber nicht einschüchtern lassen, und wir begrüßen den Entschluß der italienischen Kammer als einen Schritt im Kampfe gegen die Freimaurerbörse. Mussolini wird sich wohl gezwungen sehen, Schritt für Schritt diesen Kampf weiterzuführen, oder wieder in der Demokratie zu versinken. Dieser Kampf aber wird ihn immer mehr und mehr zu einem völkischen Staatsgedanken führen müssen, mit dem der faschistische leider noch lange nicht identisch ist. Das wird den Italienern hoffentlich zur rechten Zeit noch klar werden, wenigstens denjenigen, auf die es augenblicklich ankommt.

Tage des Deutschtums in Stuttgart

Rede Dr. Stresemanns

Stuttgart, 22. Mai. Im Hofe des Hauses des Deutschtums fand gestern nachmittag die Weihe des den Deutschen im Auslande gewidmeten Hauses statt. Exzellenz v. Hintze, der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Deutschen Auslandsinstituts begrüßte die Festversammlung und erklärte in seiner Ansprache, daß dieses Haus dem Deutschtum geweiht werden solle, von dem östlich des Rheins angeblich 20 Millionen Deutsche zu viel da sein sollen, und dem Deutschtum, das in den Kolonien und in der Diaspora um seine Existenz kämpfe. Allen Anforderungen werde man zwar nicht gerecht werden können; man müsse sich aber in dem Bewußtsein zusammenfinden: Du bist ein Deutscher! und dieses Bewußtsein müsse zu einem Instinkt werden, der sich überall geltend mache. Darauf überbrachte Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Wünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten von Hindenburg, der sich im Geiste unter der Festversammlung fühle und der Idee alles Gute wünsche. Dr. Stresemann führte dann u. a. aus: Nachdem wir jetzt in München und in Köln große Feiern erlebt haben, haben wir uns heute hier versammelt, um ein Symbol zu weihen, das der Kulturgemeinschaft der Deutschen gilt. Der Sinn der Stunde sei das Bekenntnis vor der Welt, daß man die Grenzen wohl ändern könne, aber nicht die Herzen, die sich zu Deutschland bekennen. Wir müssen in Ehrfurcht aufblicken zu dieser großen Lebensgemeinschaft, daß ihr Geist uns verbinde mit allen denen, die deutschen Mutes in der Welt draußen sind, ist der herzlichste Wunsch der Reichsregierung. Hierauf sprachen Reichstagspräsident Loebe (der für Paris, die „Wiege der Menschenrechte“ schwärmt) und Staatspräsident Bazille.

Professor Schmidthenner, Stuttgart, der den Umbau des Hauses entworfen und geleitet hat, übergab dann das Haus den deutschen Auslandsinstituten mit den Worten: „In Gottes Hut, und deutschem Frieden habe das Haus Bestand, die Arbeit drinnen werde zum Segen für das deutsche Vaterland.“

Rede Stresemanns über den deutschen Wiederaufbau

Stuttgart, 22. Mai. Auf dem Festbankett ergriff Dr. Stresemann das Wort, der u. a. ausführte:

„Wenn Sie am heutigen Abend sich über die Eröffnung des Hauses des Deutschtums freuen, so gilt unser 1. Gruß dem Reiche, er gilt dem Deutschtum. Wie zwei Welten dünkt uns die Zeit, in der Deutschland im Sonnenglanz stand und heute. Mehr noch als bei uns, hat sich das geltend gemacht bei denen, die in der Ferne das alles erlebt haben. Es war der Einzelkaufmann, der hinaus ging in die Welt. Für ihn war der Begriff Lebensarbeit identisch mit dem Begriff, größer zu machen, was er vom Vater ererbt hatte. Das waren die Menschen, die man in der ganzen Welt sah, die Boden gepflügt haben, auf dem einst die Früchte der deutschen Weltwirtschaft erwachsen können. Es war ein stolzes Deutschtum. Für die Menschen draußen, wie für die drinnen, gehört jetzt viel mehr Vaterlandsliebe dazu, sich zum Deutschtum zu bekennen, wie zum Deutschland der Vergangenheit. Wenn wir uns heute fragen, ob wir Optimisten oder Pessimisten sein wollen, so bekenne ich mich nicht nur der Naturanlage nach zum Optimismus. Jeder Deutsche hat vor seinem Gewissen ein Recht auf eine bessere Zukunft, und deshalb glaube ich an eine deutsche Zukunft, wer an ein Weltgewissen glaubt, **(aus dem Dawesdiktat wissen wir, daß die Adresse des Weltgewissens heißt: Wallstreet, Neuyork)**, der wird sich sagen müssen, daß die Welt uns eine Wiedergutmachung schuldig ist. (Stürmischer Beifall.) In dem Wenigen, was draußen wieder aufgebaut worden ist, steckt aber ein ungewöhnlich großer Idealismus. Was in Hamburg geworden ist, ist ein Symbol deutscher Tatkraft, das stärker wirkt als das, was im Frieden unter anderen Verhältnissen vor sich ging. Wenn wir zu unserem nationalen Wiederaufbau internationale Hilfe **(Zinsversklavung auf immer!)** in Anspruch nehmen, so ist das durchaus nationale (?Red.) deutsche Politik. Auf uns lastet nicht mehr **(Also doch eine Schuld?)** moralische Schuld als auf irgendeinem anderen Volke. Arm sein ist keine Schande. Die deutsche Reichsregierung ist sich einig darin, und unbeschadet der parlamentarischen Zusammensetzung sind auch alle deutschen Regierungen darin einig gewesen: Es gibt eine Zukunft, einen Wiederaufbau, den so Gott lebt, unsere Söhne und Enkel noch einmal schauen. Wir hoffen auf die gute deutsche Zukunft, unser deutsches Vaterland, unsere deutsche Volksgemeinschaft, sie lebe hoch! — Nach Dr. Stresemann sprach als Vertreter aller deutschen Länder der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.

Die Rede Stresemanns ist wieder ein Musterbeispiel demokratischer „Geistigkeit“, welche von freimaurerischer Seite kürzlich an ihm besonders hervorgehoben wurde. „Weltgewissen“, Zinsversklavung, moralische Schuld ... Was kann man noch erwarten?

Zierden der „deutschen Republik“

Ein Leser der „M.-A. A.“ schickt dem Blatte aus dem Fremdenbuch des Hotels Papano auf Capri die Abschrift folgenden Eintrags im Fremdenbuch des Hotels Pagano:

„Mein lieber Herr Pagano! In Ihrem gemütlichen Hause **vergaßen wir sogar, daß ein Hindenburg** Präsident der deutschen Republik geworden ist. Dr. Jaenecke, 13. Mai.“

Im Fremdenbuch ist dieser Herr eingetragen als Dr. Jaenecke Wilhelm, mit Frau, geb. Ebert“; es wird sich somit um den Schwiegersohn des verstorbenen Herrn Ebert handeln; er ist, wie wir erfahren, dem deutschen Konsulat in Mailand attachiert. Daß derartiges möglich ist, wird in der „deutschen“ Republik nicht verwundern. Es paßt alles zusammen.

Angriffe der roten Garde auf Nationalsozialisten

Wien, 22. Mai. In der letzten Nacht kam es in Mödling bei Wien anläßlich eines Festes, das von Nationalsozialisten veranstaltet war, zwischen diesen und Sozialdemokraten zu einem schweren Zusammenstoß, in dessen Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt wurden. Schwerverletzt sind die Mödlinger Bürgermeisterstellvertreter Müller (Soz.) und der Führer der Nationalisten, Oberstleutnant Steingruber, der durch einen Bauchschuß lebensgefährliche Verletzungen erhalten hat.

Polen zahlt seine Schulden an die Wallstreet

Neuyork, 22. Mai. Der Gesandte Polens Wrobsky hat der Schuldenkommission Bons in Höhe von 178 Millionen Dollars überreicht und erhielt die Originalobligationen zurück, die Polen für Heereslieferungen und Nahrungsmittel ausgegeben hat. Die polnisch-amerikanische Schuldenfrage ist somit erledigt.

Der Bürgerkrieg in Bulgarien

Über die Ereignisse in Bulgarien in den letzten 24 Stunden bringen die Durchreisenden sehr beunruhigende Nachrichten mit. Östlich von Sofia sollen gegen 1500 Soldaten gegen bewaffnete Banden kämpfen. Die Nachricht, daß der Botschafterrat beschlossen habe, Bulgarien zur Entlassung der neu einberufenen 10 000 Mann aufzufordern, hat in politischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Man hat in Sofia damit gerechnet, daß es dem Außenminister Kalkoff gelingen werde, die Erlaubnis der Entente zur Beibehaltung der erhöhten Kontingente zu erlangen. Kriegsminister General Wolkow erklärte einem Vertreter der Presse, die Dauer des Belagerungszustandes in Bulgarien sei noch unbestimmt; er werde erst endgültig aufhören, wenn das Land von den Kommunisten gesäubert sei.

Russischer Waffenschmuggel

Sofia, 22. Mai. Vor zwei Tagen traf in Warna der russische Dampfer „Utrisch“ aus Odessa ein. Er wurde von der Hafenbehörde durchsucht und eine große Menge Waffen russischen Ursprungs gefunden, die nach Bulgarien eingeschmuggelt werden sollten. Der Kapitän des Schiffes gab bei seinem Verhör an, daß er von den Waffen keine Kenntnis gehabt habe, und daß er auf seinem Wege von Odessa nach Konstantinopel von bewaffneten Passagieren gezwungen worden sei, Kurs auf Warna zu nehmen. Schiff und Waffen wurden von der Regierung beschlagnahmt.

Marschall French gestorben

Paris, 22. Mai. Wie „Echo de Paris“ aus London meldet, ist Marschall French auf seinem Schlosse in Denn gestorben.

Die Zeremonie der Kanonisation des Paters Canisius

Rom, 22. Mai. Die stattgefundene Feier der Kanonisation des Jesuitenpaters Peter Canisius in St. Peter nahm einen glänzenden Verlauf. Die ganze Basilika war überaus wirkungsvoll beleuchtet. Als der Papst erschien brausten ihm begeisterte Huldigungsrufe entgegen, aus denen heraus insbesondere die Hochs der deutschen Pilger allgemein bemerkt wurden. 52 Kardinale, darunter Ehrle als Kardinaldiakon dem Papst während der Pontifikalmesse ministrierte und Schulte-Köln, Faulhaber-München und über hundert Erzbischöfe und Bischöfe, unter ihnen der Bischof Schmidt-Fulda nahmen an der Feier teil, die von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags dauerte. Auf reservierten Tribünen bemerkte man die beiden Exkanzler Wirth und Dr. Marx und vier Angehörige der Familie Canisius, auf der Tribüne der Fürstlichkeiten Herzog Albert von Württemberg und Prinzessin Immaculata von Sachsen, geb. Prinzessin Thurn und Taxis. Die grandiose Außenillumination der Basilika wird am Sonntag wiederholt.

Flucht portugiesischer Revolutionäre

Lissabon, 22. Mai. Außer dem Direktor des „Secolo“ flüchteten gestern weitere Anführer des letzten Aufstandes, unter ihnen der Kapitän Baptista, der die Maschinengewehrtruppen befehligte, aus dem Gefängnis. Die Aufrührer verfügen immer noch über einen starken Anhang und reiche Hilfsquellen.

Letzte Nachrichten

Die Aufhebung notwirtschaftlicher Verordnungen

tu. **Berlin, 22. Mai.** Die Reichsregierung hat dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung notwirtschaftlicher Verordnungen zugeleitet, um damit den Abbau dieser in einer Notzeit entstandenen Bestimmungen fortzusetzen. Der Anfang zu diesem Abbau wurde schon vor einem Jahre durch Aufhebung der Wuchergerichtsverordnung und wesentlicher Teile der Verordnung über Handelsbeschränkungen gemacht. Für weitere Teile ist jetzt der Zeitpunkt des Abbaus gekommen. Hierzu zählen die Verordnungen zur Sicherstellung des Warenumlaufes, die Verordnungen und Verbote bezüglich der Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnung über Notstandsversorgung und die Verordnung über Preisprüfungsstellen. Die Vorschriften der Preistreibereiverordnung sind durch die Entwicklung der Verhältnisse zum größten Teil ebenfalls entbehrlich geworden. Dies gilt über Höchstpreise, Höchstpreisüberschreitungen, Kettenhandel und Schleichhandel. Auf eine Reihe von Strafverschärfungen konnte ebenfalls verzichtet werden, die dem Rechtsgefühl kaum noch entsprechen. Dagegen sind andere Verordnungen und Bestimmungen vorerst nicht zu entbehren. Hierzu gehören die Verordnungen über Preiswucher, Leistungswucher, Provisionswucher, preistreibende Machenschaften usw.

Ein Lastauto mit 50 Arbeitern umgestürzt

Berlin, 22. Mai. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in den frühen Vormittagsstunden auf der Straße zwischen Potsdam und Spandau, zwischen den Orten Gastow und Cladow. Dort ist ein Lastauto, auf dem sich 50 Arbeiter befanden, gegen einen Baum gefahren und umgestürzt. Alle Personen wurden herausgeschleudert und es erlitten dabei 20 mehr oder minder schwere Verletzungen. Sieben Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten. Es handelt sich in der Mehrzahl um Rippenbrüche, Brüche der Gliedmassen und innere Verletzungen.

Englische Politiker in Berlin.

London, 22. Mai. Die britische Parlamentsabordnung, die sich zum Studium der wirtschaftlichen Lage nach Polen begeben wird, wird sich von Dienstag bis Donnerstag nächster Woche in Berlin aufhalten und dort mit maßgebenden wirtschaftlichen Persönlichkeiten Fühlung nehmen.

Die amerikanischen Nordpolfahrer.

Paris, 22. Mai. Der Kapitän Donald Mac Millan hat in der vergangenen Nacht an Bord der „Peary“ Neuyork verlassen. Millan und einige Gefährten wollen das noch unerforschte Gebiet zwischen Alaska und dem Nordpol erkunden.

Laßt Adolf Hitler, dem zu sprechen in der Öffentlichkeit verboten ist, durch Verbreitung seiner Zeitung zum Volke reden!

Münchner Beobachter

Forderung der Gemeindebeamten

Vom herrlichen Wetter begünstigt, fand in Starnberg die diesjährige Hauptversammlung des Kreisvereines der oberbayerischen Gemeindebeamten statt.

Nach den Referaten verlas der Schriftführer des Kreisvereines, Rechnungsoberinspektor Mader eine Entschließung, die folgenden Wortlaut hat und einstimmig angenommen wurde: „Die Tagung des Kreisverbandes Oberbayern der Gemeindebeamten steht auch heuer wieder unter dem Eindrucke des zu Ende des Jahres 1923 von der Reichsregierung statuierten Besoldungsunrechtes. Ernsthafte Versuche der Reichsregierung, den verhängnisvollen wirtschaftlichen und moralischen Auswirkungen dieses Besoldungsunrechtes zu steuern, können in den nachträglichen Regelungen vom 1. April, 1. Juni, 1. November und 1. Dezember 1924 nicht erblickt werden, weil sie sich schlechterdings als unzureichend erweisen. Von einer Linderung der Not, in die insbesondere die untere Beamtenschaft durch die verhängnisvolle Besoldungspolitik des Reiches geraten ist, ist nirgends etwas zu verspüren. Die Beamten, insbesondere die unteren, sind mit dem, was ihnen gegeben wird, kaum imstande, den notdürftigsten Unterhalt zu bestreiten. Die Beamtenschaft fordert von der Regierung und dem Reichstag die Rückkehr zu einer gesunden Besoldungspolitik. Nicht minder stark befremdet die Tatsache, daß der Artikel 130 der Reichsverfassung, der die Schaffung eines Beamtenvertretungsgesetzes vorsieht, bis heute noch nicht vollzogen ist. Von der Reichsregierung und dem Reichstag wird erwartet, daß sie in Respektierung der Reichsverfassung den Beamten nicht länger mehr ihr Vertretungsgesetz vorenthalten.

*

Meisterkonzert zugunsten der Augenklinik „Herzog Karl Theodor“. Eine selbst für München seltene Zahl hervorragender Künstler hat sich kommenden Samstag, den 23. Mai, abends 7.30 Uhr, im Odeon in den Dienst dieses edlen Zweckes gestellt. Maria Ivogün, Emmy Krüger, Julius Gleß, Hans Hermann Nissen. Dazu tritt noch die gefeierte Erscheinung einer Geigerin, wie Hedwig Faßbaender, ferner Professor Walter Lampe, der Pianist und Lehrer an unserer Musik-Hochschule. Die Zusammenstellung des Programms ist das Werk Dr. Hanns Rohrs, der auch die Flügelbegleitung übernommen hat. Das Programm führt durch das klassische und das moderne Lied. Karten bei den bekannten Verkaufsstellen der Konzertdirektion.

Bayer. Gartenbaugesellschaft. Die Bayer. Gartenbaugesellschaft hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Unter Leitung der Bayer. Gartenbaugesellschaft wurde die Gründung eines Ausschusses für den Blumenschmuck-Wettbewerb der Stadt München betrieben. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf etwa 500. Für diesen Sommer ist ein Besuch des Hofgartens in Schleißheim, der Gärtnereianlagen Buchner & Hammelbacher, einiger Privatgärten in Grünwald, des staatlichen Versuchsgartens in Holzapfelkreut und der städtischen Baumschule geplant. In bezug auf die bis 24. Mai im Weißen Saale des Polizeigebäudes stattfindende Pflanzen- und Blumenschau wurde mitgeteilt, daß am 23. Mai Landwirtschaftsrat Trenkle über Anlage und Unterhaltung von Fenster- und Balkonblumenschmuck vortragen, und am 24. Mai Dr. Heindl von der Badischen Anilin- und Sodafabrik einen Film über das Leben und Wachsen der Pflanzen zur Vorführung bringen wird.

Zugverkehr an Pfingsten. Das Verkehrsamt bei der Gruppenverwaltung Bayern teilt mit: Wegen des zu erwartenden starken Pfingstverkehrs verkehren die Züge D 82/83 München—Lindau mit Fortsetzung von und nach Zürich über Bregenz—St. Margareten wie folgt: D 82 München zum erstenmal ab 11 Uhr 30 am 26. Mai, München zum letztenmal ab 11.30 am 4. Juni, D 83 (Zürich)—Lindau—München erstmals an 6 Uhr 20 am 27. Mai, letztmals an 6 Uhr 20 am 4. Juni. Vom 5. Juni an verkehren beide Züge nach dem neuen Fahrplan. Die in den Eisenbahnkursbüchern nur bis zum 31. Mai vorgesehenen Tagesschnellzüge über den Brenner: D 50a München Hbf. ab 9.55, Kufstein an 11.50, Bozen an 4.00, Meran an 6.50, und D 49a Meran ab 9.25, Bozen ab 10.40, Kufstein ab 5.50, München Hbf. an 7.45, werden auch über Pfingsten abgefertigt. Zug D 50a verkehrt bis einschließlich 3. Juni, Zug D 49a bis einschließlich 4. Juni täglich.

Werbewoche Deutsches Volkstum in Not. Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande macht noch besonders aufmerksam auf seine Veranstaltungen während der Werbewoche: Samstag, 23. Mai nachmittags 4 Uhr: Vortrag für die Jugendgruppen des V.D.A. im Auditorium maximum der Universität. Redner Oberstleutnant Hörl. Nachmittags 5—6 Uhr Promenadekonzert am Chinesischen Turm. Kapelle der Landespolizei.

Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins. Am 15. Juni findet in München die außerordentliche Hauptversammlung (Reichstagung) des Deutschen Bankbeamtenvereins — Sitz Berlin — statt. Am 13. Juni veranstaltet der Zweigverein München den Gästen einen Begrüßungsabend.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegshinterbliebener (Landesverband Bayern) hält Samstag, 23. Mai, und Sonntag, 24. Mai, seine diesjährige Landesverbandstagung in München im Roten Saal des Restaurants „Zum Augustiner“, Neuhauserstraße 16, ab. Freunde und Gönner des Verbandes sind zu der Begrüßungsfeier am Samstag, 23. Mai, abends 8 Uhr, sowie zu den öffentlichen, sozialistischen Vorträgen, Sonntag, 24. Mai, mittags 11½ Uhr, eingeladen. Geschäftsstelle Franz-Joseph-Straße 30, 2. Stock, Teleph. 31 1 23. Beobachter.

Münchener Kolonialtagung. Die koloniale Reichsarbeitgemeinschaft, der alle kolonialinteressierten Vereine, Verbände, u. a. die deutsche Kolonialgesellschaft, der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche überm See, der deutsche Kolonialkriegerbund und der Kolonialkriegerdank sowie Missionsgesellschaften und Überseefirmen angeschlossen sind, fordert seine Mitglieder auf, sich zu der gemeinsamen Kundgebung in München einzufinden. An Veranstaltungen sind vorgesehen: am 6. Juni Begrüßungsabend im Münchener Stil im Festsaal des Mathäserbräu; am 7. Juni Umzug der Verbände durch München und Feier auf dem Königsplatz, dabei Weihe der Fahnen verschiedener Kolonialkriegervereine; am 8. Juni Führungen durch die Verkehrsausstellung und mittags Fahrt im Sonderzug nach Starnberg; am 10. Juni Ausflug nach dem Wendelstein.

Ferienheime der Volkshochschule München e. V. Durch hochherzige Unterstützung von Seiten ihrer fördernden Mitglieder ist es der Volkshochschule München geglückt, ihren Hörern und Freunden neben den Stätten der Belehrung nunmehr auch eine Stätte der Erholung in ihren Ferienheimen aufzutun. Fernab von den Mauern der Großstadt mit ihrer nervenaufreibenden, oft nur zu mechanisierenden Arbeit, sollen hier zahlreiche Werktätige Gelegenheit haben, aus dem engen Kreis des Alltags räumlich und geistig herauszukommen und ihren Sommerurlaub in voller Ungebundenheit und Freiheit, in der wohltätigen Berührung mit einer stillen und schönen Natur, in Gemeinschaft mit einer Gruppe Gleichgestimmter und Gleichgesinnter zu verbringen. Durch die besondere Organisation der Heime, ist es der Volkshochschule gelungen, die Preise der Pension und Unterkunft auf einer ganz geringen Stufe zu halten und dadurch tatsächlich allen ihren Hörern die Teilnahme zu ermöglichen. Für Unbemittelte ist zudem eine größere Reihe von Freiplätzen vorgesehen. Das österreichische Ferienheim im herrlichen Klein-Arl-Tal, unweit des Tappenkaar- und des Jägersees, wird noch im Laufe dieses Monats eröffnet und soll bis weit in den Oktober hinein dauernd eine größere Gruppe von Dozenten und Hörern der Volkshochschule München beherbergen. Nichtmitglieder der Volkshochschule können in beschränkter Zahl mitaufgenommen werden. Die Anmeldung erfolgt schriftlich an das Sekretariat der Volkshochschule München beim Postamt München 8 oder mündlich Montag mit Freitag 7—9 Uhr abends beim Schulleiter der Volkshochschule in der Realschule, Damenstiftstraße 2. Auskünfte jederzeit unter Fernruf 42586.

Erholungspark für Kriegsbeschädigte. Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit hat auch der Erholungspark für Kriegsbeschädigte (Rolandstraße 30), sein Sonnenbad wieder geöffnet, das nicht nur den Mitgliedern des Vereins, sondern allen schwerbeschädigten und erwerbslosen Kriegsteilnehmern unentgeltlich offen steht. In dem mit gärtnerischen Anlagen geschmückten, dem Lärm und Staub des Stadtgetriebes entrückten und doch so bequem zugänglichen Park bietet die Erholungsstätte mit der geräumigen Liegehalle, dem Schwimmbad, dem Rasenplatz für Luft- und Sonnenbäder, Sport und Spiele jedem leidenden oder erholungsbedürftigen Kriegsteilnehmer Annehmlichkeiten, wie man sie in solcher Nähe der Stadt selten findet. Dr. med. Guido Röhm wird jeden Mittwoch nachmittag in der Erholungsstätte des Parkes anwesend sein zur kostenlosen ärztlichen Beratung kranker Kriegsteilnehmer.

Wetterbericht vom 22. Mai: Zeitweise stärker bewölkt; Gewitterneigung.

Bester Freund, was ist all unser Hineinpredigen in das Publikum? Hier ist ein Damm zu durchbrechen, und das Mittel heißt Revolution. Die positive Basis muß gewonnen werden; was wir für gut und recht halten, das muß das Gegebene, Feste und Unabänderliche werden; dann löst sich das jetzt herrschende Schlechte von selbst zur albernen, leicht besiegbaren Opposition auf ...

Richard Wagner an Ernst Kossak.

Richard Wagners Vertreibung aus München[1]

Zum Geburtstage des Meisters (22. Mai 1813)

In den siebziger und achtziger Jahren war München die Stadt, in der die beste Musik gemacht wurde. Und wenn es auch ein Jahrzehnt früher ein paar ultramontanen, erbärmlichen Dummköpfen gelungen war, ihn aus dem Tempel zu jagen, den er gebaut und geheiligt hatte: sein riesengroßer Schatten schwebte doch über der Stadt, sein Geist lebte fruchtbringend weiter, der Samen, den er in die Erde gesenkt hatte, sproßte zu köstlichen Blüten und leuchtenden Blumen ... Das ganze Musikleben Münchens trug noch seine Initialen: R. W. So mächtig war der Einfluß dieses Wundermenschen, dem es gelungen war, in der karg bemessenen Spanne Zeit — die ganze Münchener Herrlichkeit dauerte anderthalb Jahre — in die tiefsten Schachte des musikalischen Gebietes hinabzusteigen, es umzuackern und zu bestellen.

Am 3. Mai 1864 folgte Richard Wagner dem Rufe des neunzehnjährigen Königs nach München, am 10. Dezember 1865 mußte er auf Wunsch des Königs die Stadt verlassen. Ah, wahrhaftig, diese Münchener Wagnerzeit bedeutet kein Ruhmesblatt in der Geschichte des sonst so lieben Ortes. Vergegenwärtigt man sich den Hexensabbat, diesen Höllenlärm, diese widerliche Unterminierarbeit von Neid und Niedertracht, von Hinterlist und Treulosigkeit, diesen offenen Kampf von Lüge und Betrug, von politischem und religiösen Fanatismus, so faßt man sich an den Kopf mit der Frage: „War es denn möglich, daß diese Erbärmlichkeiten frei herumliefen, und von keinem zoologischen Garten angekauft wurden?“ Es gab keine Infamie, deren man den Künstler nicht bezichtigte, es gab keine Schändlichkeit, deren man ihn nicht anklagte, keine Schurkerei, die man ihm nicht andichtete, um ihn aus der Umgebung des Königs zu entfernen. Zornesröte steigt einem noch heute ins Gesicht, wenn man im „Neuen Bayerischen Kurier“ von damals liest: „Das geringste Übel, das dieser Fremdling über unser Land bringt, läßt sich in bezug auf seinen unersättlichen Appetit nur mit monatelang, die Sonne verfinsternden und alle unsere Fluren verzehrenden Heuschreckenschwärmen, vergleichen. Dieses schreckliche Bild einer Landplage, dieser bezahlte Musikmacher, dieser Barrikadenmann, der einst an der Spitze einer Mordbrennerbande den Königspalast in Dresden in die Luft sprengen wollte, beabsichtigt, den König zu isolieren und für die landesverräterischen Ideen einer Umsturzpartei auszubeuten.“

So klang es nicht nur aus dieser von Preisidioten redigierten Zeitung, so rauschte es fast durch den ganzen bayerischen Blätterwald. Und was hatte Wagner zur Entfachung, zur Berechtigung des Wutgeheuls getan? Allerlei Furchtbares! Er hatte mit dem König freundschaftlich verkehrt, bewohnte das ihm vom König zur Verfügung gestellte kleine Haus (neben dem Schackschen Palais), bezog, um sorglos arbeiten zu können, ein Jahresgehalt, für das Caruso gerade einen Abend singen würde; er hatte Bülow nach München als ersten Kapellmeister meister geholt, er hatte das Konservatorium reorganisiert, er hatte das ganze Münchener Musikleben umgestaltet. Gerade weil er sich mit der Stellung des Musikreformators in München begnügte, gerade weil er alle an ihn gestellten Zumutungen, beim König zu protegieren und zu intrigieren, in vornehmem Würdegefühl zurückwies, gerade weil er sich darauf beschränkte, anregend und fördernd und segensreich in seinem Reich und nur in seinem Reiche zu herrschen, sah er sich nach kurzer Zeit einer Welt von Hassern, Neidern und Feinden gegenüber. Ja, hätte er mit den „Schwarzen“ paktiert und ihnen den jungen unerfahrenen König ausgeliefert — ja, dann! Ja, hätte er sich mit den streberischen Hof- und Regierungskreisen angebiedert und seine Stellung mißbraucht, um bei dem ihm freundschaftlich gesinnten Monarchen Beförderungen und Orden und Pensionen zu befürworten und durchzusetzen, ja dann! ... Aber gerade weil „der allmächtige Günstling“ sein ideales Verhältnis zu Ludwig II. nicht entehrte, gerade weil er taub war allen Schmeicheleien, und Mut genug besaß, sie mit Entrüstung und Männlichkeit zurückzuweisen, weil er alle Hoffnungen vernichtete, die im Trüben fischenden Streber, glühende Ehrgeizige und hungrige Bittsteller auf ihn setzten, gerade deswegen wurde ihm zum Tanz aufgespielt mit einer Janitscharenmusik, deren Mißklänge selbst unsere modernsten Komponisten nicht ahnen! Die höchsten Staatsbeamten haben sich nicht entblödet, den Taktstock zu führen und ein Orchester zu leiten, in dem Männer der „besten Gesellschaft“ als Primgeiger figurierten! Kein Mittel war zu erbärmlich um den Künstler, der, endlich von schwerer Sorgenlast befreit, aufatmen wollte, in der Öffentlichkeit zu schädigen. Der König hatte ihm zur Begleichung in arger Not gemachter Schulden einen Vorschuß von vierzigtausend Gulden bewilligt (den Wagner wie alle vom König zur Erbauung des Bayreuther Festspielhauses geleisteten Zuschüsse auf Heller und Pfennig zurückbezahlt hat). Diese Summe ist Wagner auf Befehl der königlichen Kabinettskasse auf einem möglichst langsam dahinrollenden, offenen, mit Geldsäcken beladenen Wagen zugestellt worden, um die staunenden und fauchenden Philister noch mehr aufzuhetzen!

„Ich will Ihnen die ersehnte Ruhe bereiten, damit Sie im reinen Äther Ihrer wonnevollen Kunst die mächtigen Schwingen Ihres Genius entfalten können! Jetzt — o Wonne! — ist der Augenblick gekommen, da ich Macht habe, will ich sie benützen, um Ihr Leben zu versüßen!“ Mit diesen Worten (in einem Brief vom 5. Mai 1864) begrüßt der König den Meister in München. „Wenn ich Sie so vor mir sehe“, schreibt er ihm etwas später, „so bin ich so über und überglücklich, daß ich den Himmel auf Erden wähne!“ Und als die ersten drohenden Wolken aufziehen, beruhigt der König den Freund: „Gegen uns beide vermag die Bosheit der Welt nichts! Unsere Liebe leuchte hell und lauter!“ Anderthalb Jahr darauf mußte Ludwig II. dem Drängen der mit einer Revolution drohenden Minister nachgeben: „Nach langem und schwerem Kampf habe ich mich entschlossen, dem Frieden meines Landes das Opfer zu bringen und Richard Wagner von mir zu entfernen!“ Mit rührenden Worten nimmt er Abschied vom Freunde: „Worte können den Schmerz nicht schildern, der mir das Innere zerwühlt. Daß es bis dahin kommen mußte! Um Ihrer Ruhe willen mußte ich so handeln! Verkennen Sie mich nicht, es wäre Höllenqual für mich! Bis in den Tod Ihr treuer Ludwig.“ Es ist die Sprache des Carlos zum Posa! ... Wagner schied von München in flammender Entrüstung, in rasender Erbitterung, angeekelt und angewidert zog er sich, an Welt und Menschen verzweifelnd, nach Triebschen zurück und in dieser Stimmung ... o Vorsehung, deine Wege sind wunderbar! ... hat er das sonnigste und heiterste, das ewige Werk geschaffen, das wir seinem Genius verdanken: die Meistersinger von Nürnberg. Und drei Jahre später, am 21. Juni 1868 saß bei der Erstaufführung des Werkes dessen Schöpfer in der Loge neben dem König, die Menschen jubelten ihm zu, und in tiefster Ergriffenheit trat Richard Wagner an die Brüstung ... Ein Höfling habe, so berichtet ein gewissenhafter Chroniqueur, „blaß wie ein Leichnam“ nach der Hofloge gestarrt. Hans von Bülow aber depeschierte nach Berlin: „Horaz neben Augustus!“

[1] Aus Münchener Bilderbogen. Von Felix Philippi, Verlag C. O. Müller & Sohn, Berlin.

National-Theater

Der arme Heinrich

Herr Dr. Hans Pfitzner gab uns am Dienstag die Ehre, seine Oper „Der arme Heinrich“ im Nationaltheater selber zu dirigieren. Man pflegt es sofort zu verspüren, wenn der Komponist eines Werkes, das man von manchen anderen Interpreten schon gehört hat, selbst dessen musikalische Führung übernimmt. Vielfach hört man die Ansicht, daß es der Aufführung einer Komposition gewöhnlich nicht zum Nutzen gereiche, wenn diese von ihrem eigenen Schöpfer vorgeführt wird. Nehmen wir an, daß hinter dieser Behauptung keine weitere Absicht steckt, so wird sie darauf beruhen, daß der Komponist, vor dessen Auffassung das Werk zunächst als Ganzes steht, auch in seiner Wiedergabe aufs Ganze geht, während der Hörer, der von vorneherein auf Einzelheiten seine Aufmerksamkeit heftet, darin von anderen Interpreten stets in viel zuvorkommenderer Weise unterstützt wird. Nun fiel es allerdings diesmal besonders wenig auf, daß derjenige den Taktstock führte, der der Vertrauteste der Partitur des „Armen Heinrich“ ist. Man wird sagen, das rühre davon her, daß eben Pfitzner ausnahmsweise auch ein Kapellmeister sei, der den Vergleich mit keinem anderen Dirigenten zu scheuen brauche. Diese Tatsache gebe ich vollkommen zu; als Begründung aber für die Verschiedenheit der Wirkung seiner Aufführung von der einer anderen Selbstinterpretation eines anderen Kapellmeisterkomponisten genügt sie mir lange nicht; denn diese finde ich hier fast vollkommen im Werk selber.

Für die erkrankte Thea Linhard übernahm Frau Olga Barco vom Augsburger Stadttheater die Rolle der Agnes. Wenn man bedenkt, was es für eine fremde Sängerin heißt, auf einer Bühne, deren klangliche Verhältnisse sie nicht kennt, in Szenerien, die sie nicht gewohnt ist, und noch obendrein zwischen Persönlichkeiten wie Karl Erb, Friedrich Brodersen und Gabriele Englerth, die ihr Fach mit so viel Überlegenheit bemeistern, einen Abend lang standzuhalten, so ist man Frau Barco für ihre Leistung volle Anerkennung schuldig.

Dr. B.

Residenz-Theater

Erstaufführung: Schloß Zeitvorbei.

Sie sitzen alle schon längst in Schloß Zeitvorbei, jene Dichter, die von den Wogen des Naturalismus in den achtziger Jahren des vergangenen Säkulums emporgetragen wurden: Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Johannes Schlaf, Arno Holz und auch Max Halbe. In einem Alter, in dem andere wirklich große deutsche Künstler erst ihre Meisterwerke schufen, sind sie schon bei Lebzeiten einbalsamierte Mumien der Literaturgeschichte, und, wenn sie trotzdem noch ab und zu ihren Pegasus besteigen, so wackelt dieser zwar aufgeregt mit den Flügeln, vermag sich aber von der Erde nicht mehr zu erheben. Er tut nur so, als ob er flöge, um uns endlich aus traurigen Augen hilflos anzusehen in seiner Melancholie des Unvermögens.

„Schloß Zeitvorbei“ ist geradezu typisch für die krampfhaften Flugversuche eines flügel- und lendenlahm gewordenen Hippogryphen. Als Grillparzer Hebbels „Gyges und sein Ring“ gelesen hatte, da bemerkte er: Wie ist das filtriert! Von „Schloß Zeitvorbei“ kann man ähnlich sagen: Wie ist das konstruiert! Nur daß diese pseudopoetische Konstruktion ins Blaue metaphysischer Spekulationen hineinragt, worin sowohl der Dichter Max Halbe wie auch seine Zuschauer vergeblich nach einem Gedankenfaden haschen, um aus diesem Irrgarten wieder heraus zu finden.

Soviel ich davon verstanden habe, besitzt der

Aus der Bewegung

Sektion Westend. Am Mittwoch, 25. Mai, spricht Pg. **Hermann Esser.** Bei dem zu erwartenden starken Besuch empfiehlt es sich, rechtzeitig zu erscheinen. Unsere Mitglieder werden daran erinnert, Gäste mitzubringen.

„Roßbach"-München. Sämtliche Abteilungen: Sonntag, 24. Mai, mittags 2 Uhr, Treffpunkt: Straßenbahnhaltestelle Großhesselohe (Linie 25). — Die Radfahr-Abteilung sammelt um 1 Uhr am Ostfriedhof.

Aus Bayern und Reich

Freiberg (Sachsen).

Am 26. Mai 1925, abends halb 8 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe im Hotel „Schwarzes Roß" eine „Schlageter-Gedächtnisfeier", verbunden mit Konzert und Theater. — Wir bitten alle Ortsgruppen, mit Fahne recht zahlreich teilzunehmen. — Die Geschäftsstelle befindet sich: Freiberg (Sa.), Hauptbahnhof 3. Eisenb.-O.-Sekr. K. Briehme.

Leipzig und Umgebung. Öffentliche Versammlung. Heute spricht abends 8 Uhr im Zoo Pg. Dr. A. Dinter über „Marxismus oder Nationalsozialismus". Volksgenossen erscheint in Massen!

Gau Döbeln-Oschatz. Am Sonntag, den 24. Mai, findet die 1. Gautagung des Gaues Döbeln-Oschatz im Fremdenhof „Weiße Taube", Döbeln, statt. 9 Uhr vormittags Gautagung und für Mitglieder; 10 Uhr vormittags öffentlicher Vortrag des Pg. Fritz Tittmann, Zwickau, über „Der National-Sozialismus, sein Wesen und Ziel". Anschließend Aussprache.

2 Uhr nachm. Fortsetzung der Aussprache. Gründung von Ortsgruppen des Frontbannes.

Ich erwarte, daß es sich ein jedes Mitglied zur unbedingten Pflicht macht, an diesem Tage zu erscheinen.

Parteigenossen, die im Gaugebiet wohnen, aber bisher noch keine Verbindung mit mir bekommen haben, ersuche ich, sich zu melden und lade auch diese zur Tagung ein. Heil Hitler!

Ernst Umlauf, Döbeln, Stockhausnerstr. 3.

Ortsgruppe Döbeln. Anläßlich der Gautagung veranstalten wir am 24. Mai, 7 Uhr abends, im Fremdenhof „Weiße Taube", zum Gedächtnis des ermordeten Helden Schlageter eine Schlageter-Feier. Wir bitten alle benachbarten Gruppen um ihre rege Teilnahme.

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925 im Deutschen Theater

Kämpfe vom Mittwoch (20. Mai, 5. Abend): I. Gotsch (Breslau) gegen Gerikoff (Polen). Obwohl der Sieg des Polen infolge seiner körperlichen Überlegenheit von vornherein feststand, kämpfte dieser doch in einer derart häßlichen Weise, daß das Publikum in lebhafte Protestrufe ausbrach und eine Verwarnung Gerikoffs ausgesprochen wurde. Gotsch rettete sich durch seine tapfere und geschickte Verteidigung über die zweite Pause noch hinüber, dann aber ereilte ihn in der 25. Minute die unvermeidliche Niederlage durch einen Untergriff von der Seite, eine Niederlage, die den Besiegten mehr ehrte als den Sieger, der für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen darf, der unsympathischste Ringer der gegenwärtigen Kämpfe zu sein. — II. Opitz (Sachsen) gegen Bartkowiak (Deutschpolen) zusammen. Beide brachten einander mehrfach in gefährliche Lagen und zeigten durch ihre Gewandtheit und hervorragende Technik die fesselndsten Bilder. In der 16. Minute gelang dem stämmigeren Bartkowiak durch einen Hüftschwung der Sieg. Nach dem unerfreulichen ersten Kampf wurde diese von Anfang bis zu Ende schön durchgeführte Begegnung mit um so größerem Beifall aufgenommen. — III. Krause (Luxemburg) gegen den mächtigen Russen Leskinowitsch. Schon gleich zu Beginn mußte der Luxemburger zu Boden, kam zwar noch zweimal für kurze Zeit wieder auf die Beine, aber bereits nach 3½ Minuten wurde er durch einen unwiderstehlichen Hüftschwung in Verbindung mit einem Armfallgriff auf beide Schultern gelegt. — IV. Debie (Rheinland) gegen Weihura (Mandschurei). Beide zeigten prächtige Leistungen und brachten einander oft an den Rand der Niederlage. Weihura glich das höhere Gewicht seines Gegners durch größere Behendigkeit aus. Aus den schwierigsten Lagen wußte er sich immer wieder zu befreien. Nach einer Stunde und vier Minuten gelang ihm aus einer Brücke heraus, die ihm fast verhängnisvoll geworden wäre, der vielbejubelte Sieg durch einen blitzschnellen Armzug.

Kämpfe vom Donnerstag (21. Mai, 6. Abend): I. Anglio (Negerchampion Martinique) gegen Leo Frenken (Rheinischer Ringerriese). Am Schluß des ersten Ganges mußte der Neger zur Matte, entkam aber dem gefährlichen Griff Frenkens wieder. Im zweiten Gang zeigte Frenken im Bodenkampf eine glänzende Technik; als er hart an der Niederlage ist, schleuderte er sich aus der Umklammerung des Schwarzen gewandt los, worüber dieser wütend wird. Im dritten Gang ließ der Neger seine Wut los und strebte nach Sieg. Aber Frenken hielt sich prachtvoll, und so blieb der Kampf nach 35 Minuten unentschieden und kommt in den nächsten Tagen zum Austrag. — II. Kunst (Elberfeld) gegen Kochanski (Ostpreußen). Ein in jeder Hinsicht glänzender Kampf, der eine Menge der verschiedensten Griffe zeigt. Im flotten Tempo und mit beiderseitiger Gewandtheit wickelte sich der Kampf ab. Erst nach der Pause gelang es Kunst mit einem Hüftschwung Kochanski zu besiegen. 16½ Minuten dauerte der Kampf. Gegen den vorausgehenden häßlichen und unappetitlichen Anblick des scheußlichen Negers machte dieser Kampf einen geradezu wohltuenden Eindruck. — III. Pogrzeba (Oberschlesien) gegen Schneider (Sachsen). Es währte lange bis die beiden ziemlich gleichwertigen Gegner zu engerem Kampf gelangten. Temperament und Tempo zeichneten auch dieses Ringen aus. Der muskelhärtere Schneider brachte schließlich nach 17½ Minuten seinen Gegner durch Untergriff von hinten auf die Schultern. — IV. Budruß (Ostpreußen) gegen Petrowitsch (Rußland). Eine restlos ungleiche Partie! Alle Gewandtheit und alle beste Technik Kochanskis in der Verteidigung, die für ihn hier allein in Frage kam, konnte ihn nicht retten. Der bärenstarke Russe besiegte ihn nach 5 Minuten 10 Sekunden durch Schleudergriff mit Mühle.

Für Freitag sind folgende Kämpfe angesetzt: Zilch (München) — Anglio (Frkr.); Opritz (Sachsen) — Tebermont (Belgien) — Deglane (Paris) — Schneider (Sachsen); Frenken — Leskinowitsch: Entscheidung.

Zu dem Kampf des Negers Anglio gegen den Deutschen Frenken sei hier noch kurz bemerkt, daß es auch im Publikum als Geschmacklosigkeit und Beschämung gefühlt wird, wenn ein Mann der weißen Rasse mit einem Neger im Wettkampf zusammengekoppelt wird. Das ist doch wohl eine zu weit getriebene Internationalität des Sportes. Noch dazu bietet der Neger ohnehin nichts Außerordentliches, als eben einen unappetitlichen Eindruck.

für **Pfingsten**

Taschentücher

- Kindertuch mit bedruckten Bildern .... –.18 **–.10**
- Damentuch ca. 39 cm mit bunter Kante .... **–.22**
- Damentuch, ca. 33 cm mit bunter Kante .... **–.24**
- Damentuch mit Hohlsaum, prima Linon .... **–.25**
- Damentuch, weiß ca. 40 cm, prima Linon .... **–.30**
- Herrentuch ca. 44 cm, bunt kariert oder gestreift **–.38**
- Herrentuch, weiß, ca. 48 cm Ia Linon .... **–.42**
- Herrentuch, ca. 44 cm feinstes Linon mit bunter Kante .... **–.45**
- Herrentuch, weiß, ca. 44 cm mit Damastkante .... **–.48**
- Herrentuch, ca. 44 cm bunt kariert, mit Hohlsaum .... **–.55**

Herrenwäsche

- Netzjacke, Baumwolle, angenehmes Tragen, für heiße Tage 1.35 1.25 **1.10**
- Trachten-Unterhose, offen, makofarbig u. weiß .... 3.— 2.75 **2.50**
- Knie-Unterhose mit Trikotschluß, für Touristen, makofarbig 3.40 3.10 2.60 **2.50**
- Einsatzhemd, gebleicht, vorz. Qual., mit breitgestreift. Perkaleins. 4.30 4.— 3.70 **3.50**
- Garnituren, farbig, Unterjacke u. Unterhose, feinfädige Qualität 5.75 5.25 **4.75**
- Schweißsocken, hell und dunkelgrau, gute Strapazierqualität 1.05 –.80 –.75 **–.45**
- Socken, Baumwolle, in vielen Farben, gute Qualität .... –.85 **–.55**
- Trachten-Stutzen, grau mit grün und weiß mit grün, je nach Größe v. 3.— bis **–.75**
- Trachten-Füßlinge, reine Wolle, je nach Größe von .... 1.80 bis **1.10**
- Sportstrümpfe, Ia reine Wolle, einfarbig meliert u. moderne Muster 6.75 **5.25**
- Touristenhemd, mit u. ohne Kragen weiche Qualität 4.75 **3.90**
- Perkal-Oberhemd mit losen Kragen und Umschlagmanschette ... 6.50 6.— **4.90**
- Trachtenhemd, Halbleinen u. Baumwolle, bewährte Qualität .... 6.— **4.75**
- Schillerhemd, weiß und mit farbigen Streifen .... 5.90 **4.—**
- Sportkragen, weiß, Rips Pique u. farbig. Streifen ... 1.25 1.10 –.75 –.60 –.35 **–.25**
- Steife Kragen, große Auswahl, prima Mako, mod. Formen 1.30 1.10 –.95 **–.70**
- Strickbinder, mit Quer- und Längsstreifen .... –.55 –.45 –.40 **–.35**
- Selbstbinder, großes Farbensortiment Stück .... 1.75 1.35 –.95 –.85 **–.75**
- Sportselbstbinder, reine Seide, in vielen Farben, 130 cm lang ... 2.75 **1.50**
- Rein seidene Selbstbinder, äußerst preiswert, in vielen modernen Farben **3.50**

Damenwäsche

- Jumper-Untertaille mit Träger, mit Stickereiansatz oder -Einsatz .... **–.95**
- Damenhemd mit Träger und Hohlsaum 1.65 oder Bogenansatz **1.25**
- Damenhemd, Achselschluss, kräftiges Wäschetuch mit Bogenansatz **1.75**
- Damenhemd mit Stickereiträger und -Ansatz 2.90 **1.90**
- Damenhemd mit Achselschluß, kräftige Qual., mit Stickereiansatz 2.90 2.60 2.40 **1.95**
- Damen-Beinkleid mit Hohls. und Lochstickerei geschlossen 2.60 1.75, offen **1.75**
- Prinzeßrock mit Träger, solid. Wäschetuch mit Stickereiansatz 3.40 **2.75**
- Prinzeßrock mit breiten Achseln, reiche Stickereiausstattung **3.90**
- Nachtjacke mit Kragen, solides Wäschetuch mit Hohlsaumbogen **3.15**
- Damen-Nachthemd, gebogt und bestickt 4.75, mit Stickereiansatz **3.40**

Handschuhe

- Damen-Zwirnhandschuhe, praktische Farben .... **–.90**
- Damen-Zwirnhandschuhe, farbig, merceresiert, mit Aufnaht **1.10**
- Damen-Zwirnhandschuhe, moderne Farben **1.45**
- Herren-Zwirnhandschuhe gediegene Farben .... **–.95**
- Herren-Zwirnhandschuhe, merceresiert, praktische Farben **1.35**
- Herren-Zwirnhandschuhe, farbig, Ia Qualität **1.50**

Badewäsche

Badeanzug für Damen und Kinder, aus gutem schwarzem Trikot mit buntem Besatz

90	85	80	75	70	15	60
2.60	2.45	2.30	2.15	2.–	1.85	1.75

Badeanzug für Damen und Kinder prima schwarzer Trikot mit farbigem Ausputz

100	90	80	70	60	50
2.50	2.35	2.20	2.05	1.90	1.75

Damen-Badeanzug mit Träger, prima Macoqualität, mit buntem Paspoil

110	100	95	90	85	80
3.75	3.45	3.15	2.85	2.55	2.25

Damen-Badeanzug mit Träger und Ueberröckchen, mit verschiedenfarbigem Besatz

95	90	85	80
4.50	4.30	4.15	4.—

Herren-Badeanzug, Ia Trikot, schwarz,

110	100	90
3.— 2.40	2.80 2.25	2.60 2.10

Herren- u. Knaben-Badehosen aus schwarzem Trikot,

6	5	4	3	2
1.75	1.65	1.50	1.35	1.25

Herren- u. Knaben-Badehosen aus rotem Kattun,

5	4	3	2	1
1.25	1.15	1.05	–.95	–.90

Damen-Bademützen aus bestem Gummi in vielen schönen Ausführungen 2.50 2.25 1.65 **1.50**

Bade-Schuhe aus Ia Gummi,

Herrengröße	Damengröße
4.75	3.75

Strümpfe

- Damenstrümpfe, schwarz, Baumwolle, gut verstärkt .... **–.55**
- Damenstrümpfe, gestrickt, prima Baumwolle, schwarz und braun .... **–.95**
- Damenstrümpfe, Kunstseide, mit kleinen Fehlern, moderne Farben **1.10**
- Damenstrümpfe, Seidenflor, klares Gewebe, viele Farben **1.25**
- Damenstrümpfe, echt Maco, praktische Farben **1.55**
- Damenstrümpfe, Flor-merceresiert, bewährte Qualität, in vielen Farben .. **1.75**

Damenkragen

- Bubi-Kragen aus gutem Rips und Batist .... –.95 –.75 **–.65**
- Runde Kragen in hübschen Ausführungen 2.25 1.25 **–.95**
- Matrosen-Kragen, blau in verschiedenen Größen 1.40 **1.20**
- Schal-Kragen für Jacken und Kleider 1.50 **1.25**
- Westen-Kragen aus gutem Rips und Batist 2.25 **1.50**
- Matrosen-Kragen weiß mit blau garniert **1.50**
- Jabots-Kragen letzte Neuheit **2.25**

Schürzen

- Wiener Schürze aus gutem gestreiftem Gingham **1.20**
- Hausschürze, extra weit, prima Gingham **1.25**
- Jumperschürze, schön gemusterter Satin oder Kreton 1.95 **1.45**
- Zierschürze, weiß, mit Träger, prima Batist, mit Stickereiansatz **1.65**
- Servierschürze, weiß Kreton mit Säumchengarnierung **1.85**
- Jumperschürze aus gutem Gingham, solide Ausführung **2.25**
- Kleiderschürze, Druck oder Gingham, schöne Ausführung **4.90**

Bestellungen von auswärts werden sorgfältigst erledigt! Versand von Mk. 20.— an postfrei!

HORN

MÜNCHEN AM STACHUS

Meister Grünewald einen Verjüngungstrank, der, alle dreißig Jahre genossen, eine Kur bei Steinach überflüssig macht. Kraft dieses Mittels hat sich der Meister ein elbisches Wesen, Lilith mit Namen, in Liebe unterjocht. Da kommt ein gewisser Raimund, ein stattlicher, junger Ritter und Jugendgefährte der Lilith, der den Gebrauch eines Aphrodisiacums noch nicht nötig hat. Nun ringen die beiden Männer miteinander um Lilith, die sich schließlich doch für den scheinjungen Meister aus mir unverständlich gebliebenen Gründen entscheidet. Aber dieser ist inzwischen des Zaubertrankes überflüssig geworden, er hat offenbar die ganze künstlich aufgepeitschte Liebesbrunst satt gekriegt, und verschenkt das Tränklein an den Humanisten Wurmbrand, der ebenfalls um die Lilith herumgirrt, ohne zum Ziele zu gelangen. Nun trinkt dieser die Mixtur bis auf den letzten Tropfen hinunter und die Wirkung ist furchtbar. Er schnappt über, was er auch äußerlich durch das Abwerfen etlicher nicht absolut notwendiger Kleidungsstücke dem Publikum kund und zu wissen tut, und erklärt sich zum Schluß selbst für ein Tier. Rasend stürzt er ab, Lilith und Raimund haben vorsichtigerweise schon vorher in Vorahnung der Dinge, die da kommen würden, den Schauplatz verlassen. Zum Schlusse taucht dann noch der Fremde auf, halb verborgen hinter einem Baume stehend; er philosophastert mit dem Meister noch ein Weilchen herum, liest diesem die Leviten und läßt ihn endlich ins bessere Jenseits spazieren.

In dem Stücke spuken übrigens noch zwei Personen herum, d. h. die eine ist eigentlich ein Geist, der den Namen des karthagischen Feldherrn Hasdrubal trägt und seine Zugehörigkeit zur vierten Dimension dadurch zeigt, daß die linke Seite seiner Kleidung rot, die rechte grün ist, daß er immer gebückt herumschleicht, und sich auch sonst seinem Wesen entsprechend aufführt. Nur daß das, was er spricht, nicht gerade geistreich klingt; ein Übelstand, den man bei allen mit Hilfe eines Mediums heraufbeschworenen Geistern mit in den Kauf nehmen muß. Dann schleppt sich auch noch die uralte Sabine, die Amme Grünewalds, durch die schier endlosen Längen des Stückes, und schwätzt sie noch länger. Max Halbe hat eine besondere Vorliebe für solch alte Weiber.

Mag sein, daß andere, die sich vorher durch die Buchausgabe durchgeackert haben, auf Schönheiten und Tiefsinn stoßen, die auf der Bühne nicht zur Geltung kommen, mag sein, daß ihnen deshalb auch alles klar wurde, was unsereins mit dem besten Willen nicht verstehen konnte, aber ein Theaterstück ist nun mal vor allem für die Aufführung geschrieben und erst in zweiter Linie für die Lektüre. Es muß klar und verständlich von der Bühne herabwirken, und darf den Zuschauer nicht mit dem verdrießlichen Gefühle entlassen: Was hat der Dichter nun eigentlich sagen wollen!

Da habe ich nun gegen die Darstellung folgenden Vorwurf zu erheben. Gerade bei einem solchen handlungsarmen Werke hat der Spielleiter dafür zu sorgen, daß die Darsteller klar und deutlich sprechen, und daß das Grundtempo des Rhythmus sich nach den für die Verständlichkeit des Ganzen notwendigen Stellen zu richten hat, deren Zeitmaß weniger durch das Gefühl, als durch den Verstand bestimmt werden muß. Allerdings kann man es den Künstlern nachfühlen, daß sie schwer damit zu ringen hatten, die vom Dichter mühsam konstruierten Schemen seiner ganz ins Abstrakte gerichteten Phantasie einigermaßen ins Konkrete zu übersetzen, in welchem Bestreben Otto Wernicke (Grünewald), Armand Zapfel (Wurmbrand), Ernst Martens (Raimund), Karl Graumann (Hasdrubal), Hilde Herterich (Lilith), Luise Hohorst (Sabine) und Kurt Stieler, der das Werk inszenierte, als Fremder miteinander wetteiferten.

Max Halbe wird heuer sechzig Jahre alt. Er hat mehrere wirklich gute Stücke und noch bessere Romane geschrieben, aber „Schloß Zeitvorbei" ist ein solch deutlicher Beweis dafür, daß seine Zeit vorbei ist, daß man es dem Dichter ersparen mußte, den melancholischen Abgesang von seiner Jugend von der Bühne herunter ableiern zu lassen.

J. St—g.

*

Die Graphische Sammlung bringt im Saal 1 eine weitere Reihe von Neuerwerbungen alter und neuer Meister und im 2. Saale Stiche, Radierungen und Holzschnitte deutscher Meister des 16. Jahrhunderts zur Ausstellung.

Der Legionär

Eine Geschichte aus dem Rif.

Von Karl Schworm.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Mitternacht war nicht mehr weit. Da kam in fliegender Hast ein Riata gerannt; es war einer der Außenposten, der am weitesten nach Osten hin stand und Fühlung mit einer dort wachenden Rmaraschar hatte. Die Rmari sind eine volkreiche, kriegerische Kabila[1], die den Küstenstreif zwischen Uad Lahu und Uad Uringa bewohnt. Es sind echte Piratenenkel, die gelegentlich heute noch Seeraub treiben und das Strandrecht als ihr unantastbares Privileg ansehen.

Der Riata flog auf den Deutschen zu.

„Die Rmari wollen das Schiff deiner Brüder überfallen! Sie haben beschlossen, hinüber zu schwimmen ..."

Der blonde Hüne hörte nichts mehr. Er stürmte davon, den steilen Hang hinab, am Gestade hin, nach Osten. Der Riata, ein ausgezeichneter Läufer, vermochte nicht, ihm zu folgen. Der tolle Lauf brachte ihn in fabelhaft kurzer Zeit zu dem Punkt der Küste, der dem Wrack am nächsten lag. Hier stand ein Rmari und sah auf die See hinaus.

„Was wollt ihr tun?" keuchte der Deutsche, „wo sind deine Brüder?"

Der Rmari hob die Hand und zeigte seewärts. Aus leicht schäumender Flut tauchten dunkle Köpfe auf — zehn — fünfzehn — zwanzig ...

Zu spät! Dort schwammen die Kerle schon dem Schiffe zu. Sekundenlang stand der Hüne wie betäubt. Dann schrie er auf in wildem Trotz, ballte die Rechte und schlug den Rmari mit einem einzigen Hiebe nieder. Dem Stürzenden das Sikkin (Ruafa-Dolch) entreißend, schnellte er sich vom Ufer hinab in die Flut. Den Dolch zwischen den Zähnen warf er sich mit mächtig fördernden Stößen vorwärts. Er war früher einer der besten Schwimmer der Marine gewesen; heute aber schwamm er, wie er noch nie geschwommen. In wenigen Minuten hatte er die Rmari erreicht. Sie hielten ihn für einen der ihren. Ungehindert kam er in die vorderste Reihe. Da hob sich vor ihm der Rumpf des Dampfers vom Sternenhimmel ab. Geräuschlos glitten die Schwimmer heran. Niemand an Bord schien etwas von dem nahenden Verderben zu ahnen. Schon hing ein Rmari an der Reeling. Da schwang sich auch der Deutsche an Deck.

„Wahrt euch, Männer der ‚Frigga'!" donnerte seine Stimme, „man will euch überfallen!"

Ein dumpfer Wutlaut an seiner Seite. Der Rmari warf sich auf ihn. Er schleuderte den Angreifer zurück in die Flut. Dabei glitt er auf den schlüpfrigen, schiefliegenden Planken aus. Als er sich wieder erheben wollte, fuhr ihm ein Sikkin in die Brust. Da brach er zusammen. Über den Sinkenden hinweg pfiffen die ersten Kugeln aus den Revolvern der herbeistürzenden Seeleute. Schwere Körper klatschten in die See. Die Rmari standen zähneknirschend vor ihrem Beginnen ab und wandten sich zur Flucht.

Keppen Uhl beugte sich über den Niedergesunkenen:

„Dieser da muß es sein, der uns gewarnt hat ..."

Er hob vorsichtig das im Dunkeln liegende Haupt des Hünen:

„Der arme Kerl ... er scheint genug zu haben! Wie gerne würde ich ihm danken ..."

Da brach ein Stöhnen aus seiner Brust:

„Uwe ..."

Tief beugte der weißbärtige Kapitän das Haupt. Es ward unheimlich still in der Runde. Die rauhen Fahrensleute wagten kaum zu atmen. Sie standen alle so sonderbar geduckt.

Keppen Uhl war niedergekniet; er hielt das Haupt des Sterbenden im Arm und hatte dessen erkaltende Rechte ergriffen. Gebrochen sah er in das fahle Antlitz, über das sich langsam die Schatten des Todes breiteten.

„Uwe, mein Uwe ..."

Da huschte ein schwaches Lächeln um des Sohnes blassen Mund:

„Gelt, Vater — jetzt, da ich sterbe — wirst du mich nicht mehr — von deinem Schiffe — weisen ..."

Ein wehes Schluchzen erschütterte die Brust des alten Mannes:

„Du wirst nicht sterben ... du wirst mit mir gehen zur Mutter ..."

„Zur Mutter? Lebt sie noch! ... Denkt sie noch manchmal — an ihren Uwe?"

„Immer — zu jeder Stunde! Es ist keine Nacht, in der sie nicht um dich weint. Als ich ihr sagte, wie ich an dir gehandelt, da wollte sie von mir gehn. Kannst du mir vergeben, mein Junge?"

„Sprich nicht davon — du mußtest so handeln — ich hatt' es nicht besser — verdient ... aber die Mutter ..."

Ein seliger Schein glomm noch einmal in seinem Auge auf, bevor es brach:

„Grüß' mir die Mutter — und — sage ihr — sie soll nicht mehr — weinen ..."

[1] Stamm.

Unser neuer Roman

mit dessen Veröffentlichung wir in der nächsten Ausgabe beginnen, betitelt sich

Erlebnisse eines türkischen Spions während der Besetzung und des Freiheitskampfes der Türkei

von K. Efat

Der Verfasser, der selbst der Held dieser Erlebnisse ist, schildert auf das packendste und ohne Übertreibung alle die Abenteuer, die er als Spion der türkischen Revolutionsregierung Mustapha Kemal Paschas durchmachte. Immer wieder von den Feinden der Türkei verhaftet und ins Gefängnis geworfen, gelingt es ihm trotzdem, seine Aufgabe zu erfüllen und das Hauptquartier der türkischen Freiheitskämpfer mit jenen wichtigen Nachrichten über die griechische Armee zu versorgen, die dann die Grundlage für die siegreichen Operationen der türkischen Freiheitsarmee bilden sollten. / Diese Erlebnisse sind von solcher Spannung, wie sie kein Romanschriftsteller zu erzielen vermag. Ihr hoher Wert liegt aber darin, daß sie uns zeigen, daß, wenn ein geknechtetes Volk von dem ernsten Willen beseelt ist, sich die Freiheit zu erkämpfen, es unter allen Umständen Mittel und Wege finden wird, um dieses Ziel auch zu erreichen. / Verlag und Schriftleitung.

Handel und Volkswirtschaft

Zur Beurteilung der alten Banknoten

Der Reichsbankgläubiger-Verband, Gruppe Südbayern, ersucht uns um Aufnahme folgender Ausführungen:

Banknoten sind Anweisungen einer Notenbank auf sich selbst, durch die die Bank sich verpflichtet, den auf der Note versprochenen Geldbetrag dem Einlieferer bei Vorzeigung in Bargeld (Münze) auszubezahlen. Sie sind für die ausgebende Notenbank bei Sicht fällige Schuldscheine. Durch § 18 des Bankges. vom 14. 3. 1875 und 1. 6. 1909 ist die Reichsbank verpflichtet worden, ihre Noten dem Inhaber gegen deutsche Goldmünzen einzulösen. Durch Gesetz vom 1. 6. 1909 sind die Banknoten zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt worden. Der Einlösungsverpflichtung ist die Reichsbank durch Gesetz vom 4. 8. 1914 bis auf weiteres enthoben worden. Reichsbanknoten sind sonach sowohl Schuldscheine der Bank als auch gesetzliche Zahlungsmittel (zweifacher Charakter), letzteres aber nicht nach Art von Sachgeld wie vollwertige Goldmünzen, sondern nur kraft Staatszwanges. Beide Eigenschaften bestehen nebeneinander. Durch die Inflation hat sich der Inhalt der Schuld der Reichsbank aus einer alten Note nicht geändert. Die Note ist nach wie vor eine Goldobligation geblieben. Genau besehen, ist die Banknotenobligation keine gewöhnliche, auf „Mark" lautende Geldschuld. Eine solche kann durch jedes gesetzliche Mark-Zahlungsmittel (Goldmünzen, Silberscheidemünzen, Banknoten, Reichskassenscheine) getilgt werden. Die Bankobligation dagegen hat zum Gegenstande die Hingabe von Goldmünzen durch die Bank als Schuldnerin, also eine Sachleistung (vertretbare Sachen). Hierher gehören auch auf den Inhaber lautende Roggen- oder Kohlencertifikate. Die Reichsbanknote als Goldmünzencertifikate sind also keine gewöhnlichen Geldschulden, sondern Sachschulden. Solche unterliegen aber nicht der Entwertung. Folglich gibt es bei ihnen auch keine Aufwertung. Stellt man sich nun auf den Standpunkt, es sei die Einlösung in Gold „bis auf weiteres" durch das noch nicht aufgehobene Gesetz vom 4. 8. 1914 noch gehindert, dann muß statt der Sache der Goldmünzen, zum mindesten der vollwertige Geldwert durch die schuldende Reichsbank dem Inhaber einer alten Note gewährt werden.

Oberlandesgerichtsrat F. Saar in Ansbach.

Berlin, 20. Mai. (Börsenbericht.) Der Börse fehlte jegliche Anregung, die sie zu größerer Tätigkeit hätte veranlassen können. Die quälende Ungewißheit über die Entwaffnungsnote und das Ausbleiben von Anzeichen einer Besserung der wirtschaftlichen Lage machen die Börsenkreise mißmutig. Der Verkehr am Effektenmarkt gestaltete sich daher wieder außerordentlich träge. Vereinzelt führte geringes Angebot wegen mangelnder Aufnahmefähigkeit zu erheblichen Kursrückgängen. Am Geldmarkt wurden die gleichen Zinssätze wie gestern genannt.

München, 20. Mai. (Börsenbericht.) Bei allgemeiner Zurückhaltung zeigte die Börse ein ruhiges, eher wieder schwächeres Aussehen, was allem Anschein nach auf Glattstellungen wegen des morgigen Feiertages zurückgeführt werden kann. Das auf den Markt kommende, allerdings nirgends erheblichere Material fand nur zu ermäßigten Kursen Unterkunft. Die Kursabschwächungen betrugen verschiedentlich zwei und drei Prozent. Die herrschende Geschäftsstille ergriff schließlich alle Marktgebiete und auch die Vorkriegspfandbriefe, in denen neuerlich Kursabbröckelungen bei meist ruhigem Geschäft beobachtet werden konnten. Vom Markt der nicht notierten Werte ist gleichfalls ausgeprägteste Geschäftsstille zu melden.

München, 20. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Amperkraft 64.5 g, 65.5 p; Ansbacher Motoren 50 g, 55 p; Barbarino & Kilp 0.31 g, 0.325 p; Bauer Leo —; Bayern Terrain 34.5 g; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 68 b; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.7 g; Deutsche Wald u. Holz —; Develey —; Farben u. Lack 26 g, 30 p; Fichtelgold 41 p; Füssener Genüsse $7^1/_4$ p; Julag —; Gerbstoff Bari 0.17 g, 0.2 p; Großweiler Braunkohlen 60 g; Gunzenhausen Mühlen 50 g; Hagen Bergbau 0.085 g, 0.09 p; Hansabank 0.3 g; Holledauer Ziegel —; Jaria 60 g; Jooss Söhne —; Kiefer Zement 57 b, 59 p; Kunreuther 55 p; Landesgewerbebank 108 g ex Div; Landshuter Keks 72 g, 74 p; Macholl 1.8 g; Mandruck —; Marswerke 68 g; Merk Telefon 110 p; Möding Ziegel 0.5 g; Münchner Bankverein —; Nordost Terain 38 g, 39 p; Nordd. Vers. —; Drag 0.35 g, 0.38 p; Oberfränk. Überlandzentrale 88 g, 89 p; Ostermaier —; Papier Neumühle 45 g; Progreß 30 p; Rosner Schuh 55 p; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbüro —; Südd. Schmirgel 34 g, 40 p; Uvachrom 38 g, 43 p; Wamsler 1.55 g, 1.6 p.

Vom Holzmarkt

Das Geschäft am Nadelstammholzmarkt lag unverändert ruhig; zumeist wurde in kleineren Partien freihändig verkauft, nur hinu nd wieder fanden auch öfentliche Verkäufe statt, die aber meist auch nur mittleren Umfanges waren. Das forstliche Angebot fand durchweg schlanken Absatz. In der Preisgestaltung sind nennenswerte Änderungen nicht zu verzeichnen; die letzten Erlöse bewegen sich in Oberbayern zwischen etwa 100 und 106 Prozent der Taxen (= 23—24½ M. jeFestmeter Langholz 3. Kl.), in Niederbayern um etwa 95 Prozent herum (= etwa 22 M.), in der Oberpfalz zwischen 100 und 110 Prozent (= 23—25 Mark) und in Oberfranken zwischen 100 und 120 Prozent (= 23—27½ M.), während der letzte öfentliche Verstrich in Kaufbeuren (Schwaben) einen Durchschnittserlös von 121 Proz. der Grundpreise (= etwa 28 M.) erbrachte.

Am Nadelschnittwarenmarkt hielt die etwas gebesserte Geschäftslage auch weiterhin an. Als sehr gut gefragt erwiesen sich Bauholzlisten; Werke, die kurzfristig zu liefern in der Lage waren, konnten sich da mit Aufträgen gut eindecken. Ebenfalls rege war die Nachfrage nach hobelfähigen und gehobelten Brettern, für die annehmbare Preise zu erzielen waren. Auch für die uns. sogf. Ware von 1" und 1½ und 2" konnten die gebesserten Preise sich im allgemeinen durchsetzen. Das Angebot ist, da die Schnittwarenvorräte so ziemlich allerwärts stark zusammengeschrumpft sind, nachgerade knapp geworden, was die auf Festigung des Marktes gerichtete Haltung der Erzeuger und die Preisgestaltung natürlich sehr unterstützt. Soweit der Großhandel sich zu Einkäufen genötigt sah, mußte er sich meist zur Bewilligung höherer Preise verstehen. Im allgemeinen bietet der Absatz am Platze und in die nähere und weitere Umgebung der Mehrzahl der Werke die meiste Beschäftigung; die Verkaufsmöglichkeiten nach dem Rhein usw. erwiesen sich als wenig befriedigend.

Wirtschaftslage in Bayern

Die Wirtschaftslage in Bayern wies nach dem Bericht des Bayer. Statistischen Landesamts im April gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Änderungen auf. Verschlechterungen in einzelnen Industriezweigen hielten sich im großen und ganzen mit Besserungen in anderen die Wage. Im allgemeinen waren die Verhältnisse wiederum sehr unsicher. Die Aufträge reichten vielfach nur auf kurze Zeiträume. Verschiedentlich war zwar die Produktion noch gleich der des Vormonats, doch verminderte sich Absatz und Auftragseingang, so daß eine abermalige Verschlechterung der Wirtschaftslage befürchtet wird. Die seitherigen Produktions- und Absatzschwierigkeiten blieben auch im Berichtsmonat bestehen. Die Geld- und Kreditnot nahm vereinzelt sogar wieder schärfere Formen an, die Zahlungseingänge gestalteten sich wiederum sehr schleppend.

Der Inlandsmarkt war durch die geringe Kaufkraft sehr beengt, der Export wurde immer noch durch die hohen Preise, die Unmöglichkeit, auf die Zahlungsbedingungen der ausländischen Abnehmer einzugehen, und das Risiko der noch nicht abgeschlossenen Handelsverträge im Verbindung mit andauernden Zolländerungen in den bedeutendsten Ausfuhrstaaten stark beeinträchtigt. Die ausländische Konkurrenz versuchte unter Ausnützung niedrigerer Produktionskosten und günstigerer Zahlungsbedingungen nicht bloß auf dem Weltmarkt, sondern auch auf dem deutschen Binnenmarkt der deutschen Industrie das Absatzgebiet zu entreißen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ....

Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6 Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Stempel-Bock München Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar", Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino! Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: Der Kampf um die Scholle. Bosnien und die Herzogewina

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: Die Frau in Versuchung. Eine Probe auf die Treue der Frau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Wege zu Kraft u. Schönheit. Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.: Pietro, der Korsar

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: Dein Begehren ist Sünde. Ein Schicksal in 5 Akten

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Hindenburg in Berlin. Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn. Lichtspielh. Ecke Auen-Klenzestr.: Der Demütige u. die Sängerin mit Lil Dagover Hans Mierendorff, Marg. Kupfer, Eberhard Leithoff u. a. Anfangszeiten: Wochentags: 2.00, 4½, 6½, 8¾ Uhr. Sonntags: 1.00, 3½, 6.00, 8½ Uhr.

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095 / Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 58398: Der neue deutsche Großfilm GUILLOTINE. Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten. In der Hauptrolle: Marcella Albani. Glänzendes Beiprogramm

Ohlmüller Lichtspiele bei der Reichenbachbrücke: TOM MIX Die Texas-Reiter 8 Akte / Ferner Der Kerl vom Steueramt. Große Fox-Groteske in 2 Akten

ZACH'S LICHTSPIELE — Telephon 24189

Am Ostbahnhof: Die Liebe ist der Frauen Macht. 6 Akte aus dem Zirkusleben mit Fern Andra. Dir bleibt die Luft weg! eine Wolkenkratzer-Groteske mit dem weibl. Harold Lloyd.

Am Wittelsbacherplatz: BELLA DONNA. Die Tragödie einer schönen Frau m. Pola Negri, 7 Akte. Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber. Groteskes Abenteuer in 5 Akten mit Otto Reinwald.

Isabella-Lichtspiele: Krieg im Frieden oder Einquartierung mit Charles Willi Kayser. Lilly Humbrecht. Dramatisches Lebensbild

Franziskaner-Lichtspiele: Jedermanns Weib. Tom Sheldon, der Meisterjockey. Fix und Fax und der Alkohol

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 23. Mai 1925

National-Theater	Prinz-Reg.-Theater	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
Petruschka	Genoveva	Revanche	Das Kamel geht durch das Nadelöhr
Anfang 7 Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater	**Schauspielhaus**	**Kammerspiele**	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7
Schloß Zeitvorbei	Heimliche Brautfahrt	Hasemanns Töchter	Clo-Clo
Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 23. Mai.

2 U.: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftl. Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernk. in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

3.45 U.: Lehrkurs für Geflügelzucht. Frau K. v. Sanden.

4.30—5.30 U.: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

6 U.: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernk. in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—8 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

8—10 U.: Gastspiel des Münchener Theaters. Leitung Direktor Rolf Pinegger: Jägerblut. Volksstück in 4 Akten von B. Rauchenegger. Szenenbilder und Einführung im Süddeutschen Rundfunk (B. R. Z.) Nr. 20.

10 U.: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—1 U.: Übertragung: Tanzkapelle Duval aus dem Odeonkasino.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfsernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Herrenhüte werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise Hutmachermeister Fraunhoferstraße 8 Filiale: Holzapfelstraße 7

Anzüge Kostüme fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art. Niedere Preislage. Laffal Schellingstr. 38/III. Rg.

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl Dachauer Straße 21/0 2. Hof links. Tel. 55236

Pianos v. Qualität Eiche, Nußbaum, f. bill. Teilz. Sch. kreuzs. Tafelpiano! Miet-Piano frei! Pianol. Guenau, Augustenstr. 76

Völkischer Maler übernimmt noch Aufträge aller Art (Zimmer, Möbel, Schriften) prompt und billig
Hartl, Steinstr. 1/1

An- und Verkauf neuer und gebrauchter Herren-Kleider
Militärkleider reell
Spezialgeschäft Heinrich Herkert Bayerstraße 1/1 Telefonruf 61 375 Gegründet 1894

Anzug- u. Kostüm-Stoffe
140/150 cm breit, darunter: blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Gabardine, Wipcords, Covercoats, Drapee, Marengo, Streifhosen
Hauptpreislagen: M. 21.—, 18.—, 15.—, 11.—, 9.— bis 3.90
Imitiertes Wildleder für Trachtenhosen
Teilzahlungskasse
(Geschäftszeit durchgehend geöffnet) H. Lewalter Tuchhandlung Schwanthalerstr. 16 gegenüber Deutsch-Theater

Schlageter-Gedenkfeier HAMBURG
veranstaltet vom Bund Oberland und Schlageter
am 26. Mai 1925, abends 8 Uhr
in Bans Gesellschaftshaus, Besenbinderhof 10
Eintrittskarten zu 50 Pf. zu haben bei Lehmann, Völk. Buchhandlung, Katregel 24, und an der Abendkasse.

Die Zigaretten der Österreich. Tabakregie
Drama · Sport · Memphis · Dames · III. Sorte
— sind überall erhältlich —

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei
Herm. Hahn
Kraftfahrzeug-Bedarf u. Bereifung
Vulkanisier-Werkstätten
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Kauft bei Inserenten des ‚Beobachters'

Herren- u. Damen-Stoffe für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp. neben Rabattsparverein

In bester Verarbeitung aus nur prima Stoffen

Schürzen Korsetten Wäsche

Artikel	Preis
Jumper-Schürzen in Blaudruck, Gingham- und bunten Stoffen, per Stück 2.25, 1.95, 1.85, 1.50, 1.35	1.25
Wiener Trägerschürzen in Blaudruck, Gingham und bunten Stoffen, per Stück 1.95, 1.75, 1.65, 1.50	1.25
Haus-Schürzen mit Taschen, aus Blaudruck und Gingham, per Stück 1.85, 1.75, 1.45	1.35
Blusen-Schürzen aus Gingham und Blaudruck, per Stück 2.75, 2.35	2.25
Weiße Servier-Schürzen aus la Wäschestoff mit Hohlsaum und Stickerei, per Stück 2.50, 2.25, 1.95	1.65
Kleider-Schürzen mit und ohne Ärmel, aus gestreiften und geblumten Stoffen, p. St. 6.75, 5.75, 4.95, 4.75	4.25
Kasak- und Empire-Schürzen neueste Formen in eleganten Stoffen, per Stück 6.75, 6.40, 6.25, 5.75	5.25
Mädchen-Schürzen Länge 45, per Stück . . . . jede weitere Größe 15 Pf. mehr	1.45
Knaben-Schürzen Länge 40, per Stück . . . . jede weitere Größe 10 Pf. mehr	-.70
Spielhosen Länge 40, per Stück . . . . jede weitere Größe 15 Pf. mehr	1.45
Hüftenhalter in modernen Formen, per Stück 11.80 bis 4.90, 3.95, 3.70, 3.25, 2.90, 2.70, 2.50, 2.25	1.75
Korsetten erprobte Paßformen, per Stück 11.— bis 4.50, 3.90, 3.25, 2.95, 2.60, 2.45	2.20
Strapsgürtel mit 2 und 4 abnehmbaren Haltern, gut waschbar, per Stück 2.10	1.50
Reformleibchen für Kinder, in weiß und grau per Stück 2.75, 2.25	1.45
Reformleibchen für Damen, in weiß und grau, per Stück 4.90	4.25
Büstenhalter aus la Wäschestoff, per Stück . 1.80, 1.25	1.10
Büstenhalter aus bestem Trikot, per Stück 3.80, 3.25, 2.60, 2.25	2.10
Damenhemden mit Träger, per Stück 3.90, 3.20, 2.45, 2.20, 1.80	1.65
Damenhemden Achselschluß, p. St. 3.90, 3.35, 2.95, 2.65, 2.20	1.95
Damen-Beinkleider offen und geschlossen, per Stück 3.90, 3.60, 3.25, 3.10, 2.80, 2.50	2.20
Damen-Nachthemden mit Stickerei, per Stück 6.75, 5.75, 5.25, 4.90	4.35
Garnituren Hemd u. Beinkleid, pr. Garnitur, 6.50, 5.90	4.95
Hemdhosen neueste Formen, per Stück 5.90, 5.25, 4.80	3.95
Prinzeßröcke in großer Auswahl, p. Stück 7.25, 6.75, 5.80	4.25
Jumper-Untertaillen gute Paßform, per Stück 2.85, 2.25	1.45

Versand nur gegen Nachnahme von 20 Mark an franko!

Madlener
Sendlingertorplatz 10

6596

Schutzmarke
WILH. SCHMIDT SPIELWAREN MÜNCHEN Neuhauserstraße 20 Telephon Nr. 57420 Postscheck: München 15247

G. A. Ausrüstung

Artikel		Preis
Mil. Breches Ia. Stoff neu m. doppelten Boden . .	M.	10.50
Mil. Tornister ganz Kalbfell mit Tragriemen nur solange Vorrat (Ia M. 4.50)	M.	2.80
Koppel mit Hakenkreuz-Schloß	M.	3.10
Schulterriemen gelb u. braun m. Karabinehaken . .	M.	1.95
Feldflaschen (mit Tuch 1.50)	M.	0.80
Fahrradwimpel, groß M. 0.80, klein	M.	0.65
Armbinden M. 0.40, bei 100 Stück	M.	0.30

Hitlermützen, Windjacken, Infanterie-Spaten, Flaggen, Kokarden m. Hakenkreuz, Trinkbecher, Stahlhelme sowie sämtl. weitere Ausrüstungen und Abzeichen. Versand gegen Nachn. Preisliste neu, Porto beifügen. Ortsgruppen u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
Ch. Specht, Leipzig, Comeniusstr. 17
Vertreter: Hartung, Plauen, Am unt. Bahnhof 10; Raabe, Zwickau, Wilhelmstr. 29; Ertl, Dresden, Berlinerstr. 22/I; Meerwald, Insterburg i. Pr., Belowstr. 2.

August Riepolt München Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel Kinderwagen Kinderstühle Korbwaren